Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 206 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver, Samstag, den 3. September | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Spiel und Sport". — | 1927

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilagen
Landmanns Sonntagsblatt u. Zeitgeschehen im Wochenbild.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Völkerbundrat ist in Genf zu seiner 46. Tagung zusammengetreten.

* Das Endresultat der memelländischen Landtagswahl ergibt zehn Abgeordnetensitze für die deutschgesinnte Volkspartei, zehn für die ebenfalls deutsche Landwirtschaftspartei, drei für Sozialdemokraten, zwei für Kommunisten und vier für die Großlitauer.

* Der in Bitsch als angeblicher Spion verhaftete Mann namens Deutsch hat sich als Franzose herausgestellt.

* Eine schwere Überschwemmungskatastrophe hat in Ostgalizien große Opfer an Menschenleben gefordert und riesige Sachschäden verursacht.

Rettet die Ernte!

Das merkwürdige Wetter dieses Jahres läßt Befürchtungen für die diesjährige Ernte aufkommen. Schon im Vorjahre hatten die Naturgewalten in großen Teilen Deutschlands vielfach Mißernten oder doch Schäden an dem zuerst so verheißungsvoll aussehenden Ernteertrag verursacht. Schließlich stellte sich der Schaden doch nicht als so groß heraus, wie anfänglich befürchtet wurde, war aber immerhin noch groß genug. Es ist zu hoffen, daß sich auch in diesem Jahre nicht alle Befürchtungen bewahrheiten werden, die man jetzt noch hegen muß.

Aus verschiedenen Gegenden sind von der Landwirtschaft dringende Rufe nach einer schnellen Erntehilfe ergangen. In einigen hat man schon Militär in Bereitschaft stellen müssen. Diese Notrufe haben auch die Parlamente aufgegriffen, und es sind schon Anträge gestellt worden, bestimmte Gebiete als Notstandsgebiete zu erklären. Allerdings aber haben die Vollversammlungen, da noch immer Parlamentsferien sind, dazu noch keine Stellung nehmen können. Es ist jedoch anzunehmen, daß diese Anträge sofort nach Beginn der Parlamentsarbeiten mit Vorrangstellung erledigt werden.

Bei diesen Auseinandersetzungen dürfte es nicht ausbleiben, daß man sich über Abhilfsmittel unterhalten wird, um in Zukunft die durch das Wetter verursachte ungünstige Lage der Landwirtschaft nicht noch weiter zu verschlimmern. Der Landwirtschaft wurde von einigen Leuten gesagt, der Appell an das Militär wäre vielleicht nicht notwendig gewesen, wenn rechtzeitig Anstalten getroffen worden wären, stets die notwendige Arbeiterzahl in der Landwirtschaft zur Verfügung zu haben. Dann wären genügende Kräfte vorhanden gewesen, auch in einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne zwischen zwei Regenperioden die Ernte zu bergen.

Damit wird die Arbeiterfrage überhaupt berührt, die stets ein Schmerzenskind auf dem Lande gewesen ist. Dies war schon vor dem Kriege so. Damals konnten die sogenannten Sachsengänger einen gewissen Ausgleich bringen. Aber der Quell dieser Arbeitskräfte fließt nicht mehr so wie früher. Auch das ist mit eine Folge des Friedensvertrages mit seiner Neugestaltung der Grenzen im Osten, die uns außer dem Getreideüberschußland auch noch einen großen Teil der landwirtschaftlichen Hilfskräfte nahm.

Bei der ganzen heutigen Finanzlage kann der Landwirt sich unmöglich stets einen großen Stab von Arbeitern halten. Die Landwirtschaft ist mehr als jeder andere Betrieb auf Saisonarbeit angewiesen, so daß zeitweilig großer Arbeiterbedarf eintritt. Nichts wäre da gegebener, als die produktive Erwerbslosenfürsorge in Tätigkeit treten zu lassen. Ein großer Teil der Erwerbslosen und besonders der städtischen geht aber nicht auf das Land. Es würde zu weit führen, hier auf alle Ursachen dieser Erscheinung einzugehen. Es genügt, sie zu konstatieren. Das allein führt schon zu dem Schlusse, daß alles getan werden muß, hier Wandel zu schaffen. Der Landwirt hat mit städtischen Arbeitern öfter keine guten Erfahrungen gemacht, so daß er vielleicht gegen diese eine gewisse Abneigung hat. Bei der ganzen Lebenshaltung der städtischen Arbeiter ist die Unkenntnis von landwirtschaftlichen Dingen aber zum Teil erklärbar. Das sollte man sich schließlich überall sagen und deshalb der Tatsache Rechnung tragen, daß die Arbeit eines Städters auf dem Lande zunächst nicht so erfolgreich sein kann als die eines Mannes, der stets auf dem Lande gelebt hat. Hier heißt es, Geduld haben und auf beiden Seiten den guten Willen zum Ausgleich der Gegensätze zu zeigen.

Fragen der Landwirtschaft sind mehr als alle anderen solche, die das gesamte Volk angehen. Es genügt da nur ein Blick auf die Handelsbilanz. Jede Ernteverschlechterung übt auf diese einen großen Einfluß aus. Das an unserer Ernte Fehlende müssen wir im Auslande kaufen. Die großen Summen des Vorjahres sprechen in dieser Beziehung eine beredte Sprache und ermahnen uns ständig, hier nichts unversucht zu lassen, um unsere Landwirtschaft auf eine immer höhere Stufe zu bringen. Dabei spielt nun die Arbeiterfrage eine besonders wichtige Rolle. Hier ist zuerst der Hebel anzusetzen. Gegen Naturgewalten sind wir ohnmächtig. Wir können aber durch geeignete Maßnahmen wenigstens erreichen, daß die Wetterschäden nicht noch durch organisatorische Mängel im Staate vergrößert werden.

*

Hilfsmaßnahmen in Württemberg.

Die württembergische Regierung hat infolge der schweren Schädigung der Ernte verschiedene Notmaßnahmen in die Wege geleitet. Zunächst soll die Reichswehrdivision V zu den Erntearbeiten herangezogen werden. Zwecks künstlicher Trocknung des Getreides wurde ein Abkommen mit Brauereien und teilweise stillgelegten Molkereien geschlossen. Die Beschaffung zinsloser Darlehen bzw. zinsloser Stundung der zurückzuzahlenden Rentenbank- und Düngerkredite will die Regierung fördern. Auch Steuererleichterungen, und zwar in Gestalt von zinsloser Stundung der Landes- und eventuell auch der Reichssteuern, sollen in Erwägung gezogen werden.

Danziger Fragen in Genf

Beginn der 46. Ratstagung.

Polen und Danzig.

In Genf ist am Donnerstag die 46. Ratstagung unter dem Vorsitz von Villegas-Chile eröffnet worden. Die Sitzung war geheim. Die einzige neue Erscheinung im Rat ist der chinesische Gesandte aus Lissabon, Wang; Frankreich wird durch Paul-Boncour und Polen durch Sokal (der polnische Außenminister ist erkrankt) am Ratstisch vertreten.

Neben der Festsetzung der Tagesordnung und Regelung einiger administrativer Fragen war die Sitzung vorwiegend einigen Anträgen Danzigs gewidmet. Senatspräsident Sahm war infolgedessen bei diesen Verhandlungen zugezogen. Es handelte sich dabei im wesentlichen um zwei Fragen: um die Forderung Danzigs auf Beendigung eines am 8. Oktober 1921 abgeschlossenen provisorischen Abkommens, das Polen die Berechtigung verleiht, den Hafen von Danzig als Anlegehafen für seine Kriegsschiffe solange zu benutzen, wie es über keinen eigenen ausreichenden Hafen verfügt. Danzig erklärt nunmehr, daß der polnische Kriegshafen von Gdingen hinreichend ausgebaut sei, um dieses Provisorium entbehrlich zu machen. Gegen den polnischen Protest wurde nach einer Debatte, an der u. a. die Vertreter Deutschlands, Frankreichs und Italiens teilnahmen, beschlossen, diese Frage auf der Tagesordnung zu belassen.

Die zweite Frage betrifft die Verlegung des polnischen Munitionsdepots von der Westerplatte im Sinne der bereits auf der Junitagung des Rats erörterten Danziger Anträge. Da hierbei die grundsätzliche Frage aufgeworfen wird, ob eine frühere Entscheidung des Rates aufgehoben werden soll, und zwar diejenige vom 14. März 1927, so wurde beschlossen, zunächst ein Komitee einzusetzen, zu dem jedes Ratsmitglied einen Juristen entsenden kann. Der sachliche Teil des Danziger Antrages wird dann im Falle einer Klärung dieser Grundfrage in bejahendem Sinne anschließend zur Behandlung kommen.

Die nächste Sitzung ist auf Freitag angesetzt und wird gleichfalls zunächst nicht öffentlich sein. Die weitere Tagung wird vor allem der Prüfung der seit der Junisession des Rates vom Völkerbund geleisteten Arbeit gewidmet sein. Der Rat wird zu entscheiden haben, welche Folgen den Beschlüssen verschiedener Völkerbundkommissionen gegeben und inwieweit den Schlußfolgerungen internationaler Konferenzen entsprochen werden kann, die seit der letzten Zusammenkunft getagt haben. Er wird weiter beschließen müssen über die Form, welche der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes gegeben werden soll. Daneben wird sich der Rat beschäftigen mit einer Anzahl Begehren, die ihm von Regierungen von Mitgliedstaaten vorgelegt wurden, so insbesondere mit dem Begehren der griechischen Regierung nach einer amtlichen Interpretation der Artikel 190 und 192 des Versailler Vertrages betreffend das Verbot, nach welchem Deutschland keine Kriegsschiffe und kein Material für Kriegsmarinen bauen und ausführen darf.

Kreuz und quer über den Ozean

Neuer Abflug aus Amerika.

Befürchtungen wegen Hamiltons Flugzeug.

Obwohl von Kanada aus alle auf dem Atlantik befindlichen Schiffe alarmiert worden sind, Ausschau nach dem englischen Flugzeug „St. Raphael" zu halten, ist es seit der Überquerung Irlands nicht gelungen, irgend etwas über das Flugzeug zu erfahren. Normalerweise hätte es bereits am Donnerstag morgen über Neufundland sein müssen. Die Flieger haben Benzin für nur 43 Stun-



Oberst Minchin — Prinzessin von Löwenstein-Wertheim — Hauptmann Hamilton

den bei sich. Der Optimismus der Bevölkerung am Landungsplatz in Ottawa begann bei der Verschlechterung der Witterung nachzulassen.

Sir John Carding, der mit seinem Eindecker bereits einmal von London in Ontario aus den Atlantik zu überqueren versuchte, ist nun zum zweitenmal nach England gestartet. So befinden sich zurzeit zwei Flugzeuge in entgegengesetzter Richtung über dem Ozean.

Während das Tiefdruckgebiet im Raume zwischen Grönland und Irland sich weiter verflacht, dringt von der Mitte des Ozeans her der hohe Luftdruck ostwärts vor. In der Tiefdruckrinne, die über dem Osten der Vereinigten Staaten liegt, hat sich ein Teiltief entwickelt, das in weiterer Ausbildung begriffen ist. Auf seiner Rückseite wehen

stürmische nördliche Winde.

Am Nordabhang des mittelatlantischen Hochs ist allenthalben eine westliche Luftströmung erkennbar, die 30 bis 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreicht. Infolgedessen ist für einen Flug von Europa nach Nordamerika noch immer kräftiger Gegenwind auf der ganzen Strecke vorhanden, das Wetter also noch nicht günstig.

Startbereitschaft in Dessau und Le Bourget.

Die „Bremen" steht weiterhin startbereit in Dessau, die Verschlechterung der Wetterlage hat aber bisher die Piloten abgehalten, die Ozeanreise zu beginnen. In Le Bourget haben die beiden Piloten des „Tangovogels", Tarascon und Laulhé, Funkapparate an ihrem Flugzeug anbringen lassen. Die Piloten des „Blauen Vogels", Givon und Corgu, haben die Behälter ihres Flugzeuges mit Betriebsstoff füllen lassen. In Villacoublay hat der Flieger Costes sein Flugzeug noch einmal überprüfen lassen.

*

Auf dem Bromberger Flugplatz ist während eines Probefluges ein polnisches Militärflugzeug aus etwa dreißig Meter Höhe abgestürzt. Der Pilot ist leicht, der Mechaniker schwer verletzt.

In Orly (Frankreich) hat sich ein neues Flugzeugunglück ereignet. Der Kommandant der dortigen Militärfliegerabteilung, ein Leutnant, stürzte bei einem Übungsflug aus hundert Metern tödlich ab.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ersatzansprüche des Reiches aus dem Kapp-Putsch.

Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, hat das Reichswehrministerium Ersatzansprüche wegen des durch den Kapp-Putsch entstandenen Schadens in Höhe von 6,3 Millionen gegen General v. Lüttwitz, Kapitän Ehrhardt und Major Bischoff geltend gemacht. Ehrhardt hat daraufhin die Feststellungsklage gegen das Reichswehrministerium erheben lassen und in ihr gesagt, daß er jeden Schadenersatzanspruch ablehnen müsse, weil er selbst niemals in verantwortlicher Stellung an dem Kapp-Putsch beteiligt gewesen sei. Das Reichswehrministerium hat jetzt dem Kapitän Ehrhardt mitgeteilt, es müsse darauf hingewiesen werden, daß der Ersatz des dem Reiche entstandenen Schadens nur in Höhe der fälligen Pensionsansprüche verlangt werde, daß aber darüber hinaus keine Ansprüche gestellt würden. Infolgedessen pfändet das Reich 80 Mark im Monat bei Ehrhardt, ebensoviel bei Major Bischoff, bei Lüttwitz entsprechend mehr.

Waldeck und Preußen.

Die Stadtverwaltung des Bades Wildungen wendet sich gegen eine Zeitungsnotiz, nach welcher der Gemeinderat Wildungen angeblich den Beschluß gefaßt habe, unabhängig von den zwischen dem Freistaat Waldeck und Preußen schwebenden Auseinandersetzungen mit dem preußischen Innenministerium direkte Verhandlungen über einen Anschluß an Preußen aufzunehmen. Die Notiz erklärt der Gemeinderat für objektiv unrichtig. Der im Gemeinderat gefaßte Beschluß bringe nur das Bedauern zum Ausdruck, daß seine Wünsche in dieser Richtung zu wenig Anklang bei der Landesregierung gefunden hätten. Eine Kommission sei beauftragt worden, das preußische Ministerium zu bitten, die Interessen des Bades bei den Anschlußverhandlungen entsprechend zu vertreten.

Deutscher Handel in Marokko.

In Paris wird durch das amtliche Bureau Havas eine Nachricht aus Rabat bestätigt, nach der ein auf Grund des unterzeichneten deutsch-französischen Handelsvertrages gegenwärtig in Vorbereitung befindlicher Erlaß des Sultans am 6. September die neuen Bestimmungen über den deutschen Handel in Marokko in Kraft setzen werde. Die deutschen Schiffe würden in den marokkanischen Häfen die gleichen Vergünstigungen genießen, wie sie auf Grund der allgemeinen Bestimmungen für sämtliche ausländischen Schiffe angewandt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Es wird mitgeteilt, daß der Gesandte Köster, Mitglied des Auswärtigen Amtes, in kurzer Zeit aus dem Dienste scheidet und in den einstweiligen Ruhestand tritt.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd hat eine Widerristfistel. Ich habe mit Lysol am Tage gekühlt und nachts mit Jodtinktur gepinselt. Wäre das die richtige Behandlung? Wie entsteht die fortwährende Vereiterung? Das Pferd frißt gut, ist aber etwas mager und scheint bei der Arbeit sehr bald zu ermüden. O. R. in G.

Antwort: Ihre Behandlung ist ganz ungeeignet. Die Eiterung wird durch abgestorbene Gewebsfetzen oder Knochensplitter unterhalten. Ziehen Sie sofort einen Tierarzt zu Rate, der die Fistel jedenfalls operativ behandeln wird. Mit Widerristfisteln ist durchaus nicht zu spaßen. Bei fortgesetzter Vernachlässigung können lebensgefährliche Eitersenkungen eintreten. Bet.

Frage Nr. 2. Mein fünfjähriges Pferd scheidet mit dem Kot Würmer aus. Ich habe schon verschiedene Wurmpulver gebraucht, bis jetzt aber ohne Erfolg. Gibt es nicht ein gutes Wurmmittel? A. D. in O.

Antwort: Es gibt neuerdings verschiedene sehr wirksame Wurmmittel, z. B. Antistrongylin und Univerm. Da alle Mittel aber mehr oder weniger giftige Eigenschaften besitzen, ist es ratsam, die Dosierung nach dem Gewicht des Tieres vom Tierarzt vorschreiben zu lassen. Bet.

Frage Nr. 3. Mein gesamter Rindviehbestand leidet seit einigen Tagen an einer heftigen Augenentzündung mit eitrig-gelbem Augenausfluß, teilweise sogar an beiden Augen. Was ist dagegen zu tun? G. in A.

Antwort: Waschen Sie die Augen mit lauwarmem Borwasser aus. Schützen Sie die Tiere vor grellem Licht, starker Wärme und Staub. Da es sich eventuell um das Anfangsstadium des sogenannten bösartigen Katarrhalfiebers handeln kann, ziehen Sie sofort den Tierarzt zu Rate. Desinfizieren Sie den Stall gründlich, sorgen Sie für saubere Streu und gute Durchlüftung des Stalles und verabreichen Sie gutes, nicht verdorbenes Futter und sauberes Wasser. Dr. Fl.

Frage Nr. 4. Meine Sau warf sieben kräftige Ferkel, die drei Tage nach der Geburt anfingen zu taumeln und nach kurzer Zeit verendeten. Der Kot, der nur in geringer Menge abgesetzt wurde, war sehr hart. Was ist die Ursache? R. in O.

Antwort: Es kann sich eventuell um eine durch Bazillen verursachte Krankheit handeln, mit der sich die Ferkel bereits im Mutterleibe infiziert haben. Sollten in Ihrem Bestande noch weitere Todesfälle unter den Ferkeln zur Beobachtung kommen, so schicken Sie ein verendetes Tier an das nächste Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer zur bakteriologischen Untersuchung. Sorgen Sie für sauberere, trockene und gut gelüftete Stallungen, desinfizieren Sie häufig die Buchten usw. (Kalkmilch) und verabreichen Sie einwandfreies, nicht durch Schimmelpilze usw. verunreinigtes Futter. Füttern Sie die Muttersau nicht zu eiweißreich. Dr. Fl.

Frage Nr. 5. Was ist unter Trockenhefe zu verstehen? Ist damit Bierhefe oder Weinhefe gemeint? T. C. in G.

Antwort: Trockenhefe ist getrocknete Bierhefe, ein hellbraunes, angenehm riechendes Mehl, das etwa 45 % verdauliches Eiweiß, 2 bis 4 % Fett und 25 bis 30 % verdauliche Kohlenhydrate enthält und einen Stärkewert von 66 besitzt. Es ist ein hochverdauliches, sehr bekömmliches, haltbares Futtermittel, das unsere höchste Beachtung verdient. Die Hefe wird von allen Schweinen gern gefressen, jedoch nur in kleineren Mengen verabfolgt, weil sie in großen Mengen leicht abführend wirkt. Sämtliche Schweine vom Saugferkel bis zum Mastschwein erhalten in der Versuchswirtschaft für Schweinehaltung in Ruhlsdorf Trockenhefe, und gedeihen prächtig dabei. Es ist dieses Futtermittel zwar teurer als die meisten übrigen Kraftfuttermittel, aber wegen seiner hervorragenden Eigenschaften dennoch höchst beachtenswert. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Meine zweijährige Ziege zeigt am Unterkiefer eine weiche Geschwulst. Eine einjährige Ziege ist innerhalb von zwei bis drei Wochen unter denselben Erscheinungen verendet. Was ist dagegen zu tun? H. in M.

Antwort: Aus ihrer Schilderung ist der Sitz der Geschwulst nicht genau ersichtlich. Die Geschwulst kann ein Abszeß sein oder seine Ursache in einem Zahnleiden haben, was sofortiger tierärztlicher Behandlung bedarf. Machen Sie bis zum Eintreffen des Tierarztes heiße Leinsamenumschläge. Dr. Fl.

Frage Nr. 7. Meine jungen Hühner leiden seit ein paar Tagen an Kropferkrankung. Einige sind daran schon gestorben. Krankheitserscheinungen sind: Anschwellung des Kropfes, große Mattigkeit oder Schläfrigkeit, keine Freßlust, Kämme hängen schlaff herunter. An den toten Tieren war der Kropf stark mit Futter gefüllt. Im Magen befand sich ein wenig Sand und zwei weiße, etwa acht Zentimeter lange Würmer. An Futter bekommen die Hühner Mais, Weizen und Gerste. Sie bewegen sich den ganzen Tag über vollständig im Freien. Was soll ich nun tun, um die andern kranken Hühner zu heilen und mich vor weiteren Verlusten zu schützen? H. F. in S.

Antwort: Nach Ihren Angaben leiden Ihre Hühner an einer Kropfverstopfung, die man auch „harter Kropf" nennt. Als Ursache muß die Aufnahme schwer oder ganz unverdaulicher Dinge bezeichnet werden. Sie hätten den Kropfinhalt genau feststellen können, um die Ursache beseitigen zu können. Die Würmer im Magen bedeuten weiter nichts; es dürften Fadenwürmer sein, die aus dem Darm in den Magen eindringen. Wir empfehlen Ihnen, den Kropf der Tiere öfters sacht zu massieren und vier Tropfen Salzsäure auf einen Teelöffel Pfefferminztee einzugeben. Am besten ist der Kropfschnitt mit einer Entleerung des Kropfes, aber man muß dazu Uebung und Erfahrung besitzen. Auf alle Fälle raten wir auch dazu, den Stall gut zu reinigen und mit Kalkmilch und Cellokresol zu tünchen. Kl.

Frage Nr. 8. Unsere Feldtauben ziehen in diesem Jahr fast keine Jungen groß. Wenn die Jungen fünf bis acht Tage alt sind, gehen sie meistenteils ein. Einige sind auch erst nach vierzehn Tagen eingegangen. Gefüttert sind die Jungen ganz gut. Steckt eine Krankheit zwischen den Tauben oder kann es durch Inzucht kommen? Was können wir dagegen tun? v. P. in R.

Antwort: Auf alle Fälle raten wir Ihnen, den Taubenschlag gründlich zu reinigen und mit Kalkmilch und Cellokresol zu tünchen. Dann wechseln Sie mit dem Futter häufiger und bringen zum Blutwechsel andere Tauben (Lerchen, Strasser, Luchse, Brieftauben) in den Bestand. Sauberkeit im Schlage! Nester mit Torfmull streuen. Kl.

Frage Nr. 9. Ich habe einen Schlag von 200 Morgen mit Wintergerste bestellt, von dem ich bestimmt hoffe, daß ich die Gerste recht frühzeitig einernten werde. Es ist nun meine Absicht, auf Wintergerste Senf folgen zu lassen. Welches ist für das Drillen des Senfes der passendste Termin und welcher Kunstdünger kommt in Frage? Ist es überhaupt noch möglich, auf Gerste Senf folgen zu lassen? K. H. in K.

Antwort: Senf kann selbstverständlich auch noch nach Wintergerste ausgesät werden. Die Witterungsverhältnisse spielen aber dabei eine besondere Rolle, wenn auch die Wachstumszeit des Senfes eine sehr kurze ist. Als Kunstdünger kommt neben einer Kalkphosphatdüngung als Kopfdünger ein leicht lösliches Stickstoffsalz in Frage. Der Senf verspricht auf stickstoffreichem und leichterem Boden am ertragreichsten zu werden. Rb.

Frage Nr. 10. Wie vertilge ich auf einem Acker das Gänsefingerkraut (Potentilla anserina) zwecks Anlage eines Gartens? S. in S.

Antwort: Dieses Unkraut hat weniger durch seine oberirdischen Ausläufer, Stolonen, wie durch seine unterirdischen Ausläufer seine Gefährlichkeit erlangt. Derartige Unkräuter lassen sich weniger durch Bearbeitung als durch einen richtig ausgeführten Anbau sehr dicht stehender, stark beschattender Kulturpflanzen vernichten. Welcher Art nun dieser Anbau sein muß, ob Wickfuttergemenge oder dicht stehende Lupinen oder den Boden stark beschattende krautwüchsige Kartoffeln hier in Betracht kommen, richtet sich nach der Bodenart und auch dessen Kalkgehalt. Die beste Auskunft darüber wird Ihnen unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse der Direktor der dortigen Landwirtschaftlichen Schule erteilen. Es dürfte sich empfehlen, sich mit ihm bald in Verbindung zu setzen, damit die Aussaat möglichst bald erfolgen kann, weil für das Wachstum ein Tag im August mehr wert ist als die zehnfache Zeit im Spätherbst. Ws.

Frage Nr. 11. Meine Kohlpflanzen sind von Kohlmaden sehr stark abgefressen. Gibt es ein Bekämpfungsmittel hierfür? K. in S.

Antwort: Handelt es sich bei Ihnen um Schädlinge, die die oberen Pflanzenteile abfressen, so streuen Sie jetzt um die Pflanzen Kainit, Kalk oder Aetzkalkstaub. Nach Regenwetter muß dieses wiederholt werden. Sind dagegen die Wurzeln abgefressen, so ziehen Sie die befallenen Pflanzen heraus und verbrennen diese. In beiden Fällen ist im Herbst vor dem Umgraben eine starke Gabe Aetzkalk je Quadratmeter bis 0,50 kg zu geben. Als Dünger ist nach Möglichkeit Stalldünger, Jauche oder Latrine zu vermeiden, an dessen Stelle ist Kunstdünger zu geben. Außerdem ist guter Fruchtwechsel innezuhalten. Rz.

Frage Nr. 12. Seit einiger Zeit werden an meinen Weinstöcken am Hause die jungen Triebe abgefressen. Nach meiner Ansicht können nur Ratten die Uebeltäter sein. Was ist dagegen zu tun und wie können die Schädlinge ferngehalten werden? J. L. in B.

Antwort: Die gegebenen Winke lassen nur eine unsichere Auskunft zu. Es ist doch anzunehmen, daß die Weinstöcke als Spaliere eine Gebäudewand zieren. Daß z. B. Feldmäuse im freien Weinberge junge, einjährige, grüne Triebe abfressen, kommt ja als Ausnahmefall vor. Auch sind Hausmäuse an Spalierreben den Trauben nachgegangen und haben diese angegriffen; besonders tun das die Spitzmäuse gern, die die süßen Trauben wie den Honig und das Wachs lieben. Nach vorliegender Angabe scheinen nur Ratten die Urheber des Übels zu sein. Wenn die jungen Triebe am Boden aus dem alten Stock kommen und dem Laufe der Ratten im Wege sind, kann ja die Möglichkeit bestehen, daß diese gefräßigen Tiere diese Triebe zusammenbeißen. Ob doch nicht ein anderer Feind die Ursache ist? Nun, bleiben wir bei den Ratten. Beobachten Sie diese Tiere, schießen Sie dieselben dabei ab oder legen Sie dorthin an die Fraßstelle ein Rattenvertilgungsmittel aus. Läßt dann der Schaden nach oder hört er ganz auf, dann können die Ratten vielleicht doch die wirklichen Veranlasser gewesen sein. G.

Frage Nr. 13. Meine Zierbäume bekommen plötzlich einen weißen schimmelartigen Ansatz. Da sie auf der Veranda stehen, also genügend Luft und Sonne haben, kann ich mir den eigentlichen Grund für die Schimmelbildung nicht erklären. Welche Ursache mag hier vorliegen? W. S. in O.

Antwort: Das eingesandte Blatt war vom Meltaupilz befallen. Als Bekämpfungsmittel gilt hier das Abschneiden aller erkrankten Blätter und Triebe, die Pflanzen treiben jetzt bald wieder neu aus. Nach dem Rückschnitte sind die Pflanzen mit Schwefelpuder zu bestäuben, dieses ist in Abständen von vierzehn Tagen bis vier Wochen einige Male zu wiederholen. Das Schwefeln ist an einem sonnigen Tage frühmorgens auszuführen. Rz.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Fso.).



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

36. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1927

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Etwas vom isländischen Pferde und seiner Verwendung.

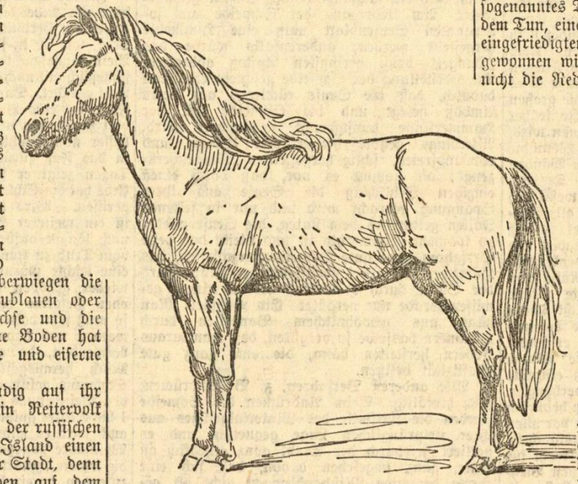
Von Dr. M. Grau. (Mit Abbildung.)

Fern im Norden an der Grenze des Eismeeres liegt die sagenumwobene Insel Island. Gletscher, eis- und schneebedeckte Gefilde und feuerspeiende Berge ragen aus schwarzer erstarrter Lava hervor. Der Sturm jagt mit Gewalt über das öde Land, und wilde Wogen umpeitschen die Ufer. Nahezu ein halbes Jahr lang dauert dort der eisige Winter und die finstere Polarnacht, und dann strahlt wieder ebenfolange die Sonne ununterbrochen Tag und Nacht.

Hier ist das isländische Pferd, der Hestur, im Laufe der vielen Jahrhunderte zu dem geworden, was es jetzt ist: zu einem Pony (siehe Abbildung) von etwa 110 bis 120 cm Widerristhöhe und einem Tiere von unglaublicher Genügsamkeit, Leistungsfähigkeit und unübertroffener Gesundheit. Das rauhe Klima hat diesem Tiere als wirksamen Schutz ein langes Haar geschaffen, das sich zum Winter hin zu einem ordentlichen Pelz verdichtet, damit es den Körper ausreichend schützt und ihm gewissermaßen sein Privatklima schafft. Zum Frühjahr hin fällt der Pelz oft in Flocken und Büscheln aus. In der Farbe überwiegen die hellen Töne, die weiß und graublauen oder rotgescheckten, dann kommen Füchse und die Braunen. Der harte, unwegsame Boden hat dem Tiere feste, stahlharte Hufe und eiserne Sehnen und Muskeln geschaffen.

Die Isländer sind vollständig auf ihr Pferd angewiesen. Sie sind ein Reitervolk wie die Bewohner der Pußta und der russischen Steppen. Niemals sah ich auf Island einen einzigen Fußgänger außerhalb der Stadt, denn selbst die kürzesten Wege werden auf dem Pferderücken zurückgelegt. Oft besteht dabei das ganze Sattel- und Zaumzeug aus einem Stückchen Bindfaden, das dem Tiere als Zügel durch das Maul gezogen wird. Auf „korrekten Sitz" wird kein Wert gelegt, denn Arme und Beine sind in ständiger zappelnder Bewegung, und lange Gestalten mit hochgezogenen Knien auf den kleinen Pferden sitzen zu sehen, ist eben ein Anblick, an den man sich erst gewöhnen muß. Sehr beliebt ist auch der Paßgang, bei dem die Tiere mit beiden Füßen einseitig wie das Kamel abwechselnd links und rechts treten. Es kommt in Island auf fast zwei Menschen ein Pferd, das ist ein derartig dichter Pferdebestand, wie ihn wohl kein anderes Land aufweist.

Was wäre Island ohne das Pferd? Es ist für den Eingeborenen das Mädchen für alles, denn fahrbare Wege gibt es nur in der Nähe von Reykjavik. Im Inneren des Landes führen nur schmale Reitwege über die rauhen zerklüfteten Lavafelder. Und die Bäche, die im Sommer so zahm dahinfließen, werden im Winter zu reißenden Flüssen, die dann gleichfalls zu Pferde überquert werden müssen, denn hölzerne Brücken sind nur ganz vereinzelt vorhanden. Die Gehöfte liegen meilenweit voneinander und von den Handelsplätzen entfernt. Der Pferderücken ist unter solchen Verhältnissen das einzige Beförderungsmittel. Auf ihm eilt die Hebeamme zur Kreißenden, bringt die Mutter das Neugeborene zur Taufe, besucht das Kind die Schule, der Arzt, der Priester, die barmherzige Schwester den Kranken, der Amtsvorsteher seinen Bezirk, der Christ beiderlei Geschlechts die Kirche, und schließlich wird die Leiche auf dem Pferderücken zum Friedhof getragen. Und was muß der brave Hestur nicht noch sonst fortschaffen: Balken, Steine, Bretter, Wellblech zum Bau von Kirche, Schule und Haus und bei Umzügen die ganze Hauseinrichtung einschließlich des Klaviers. Bei der Heuernte wird das Heu in Bündeln von durchschnittlich 40 kg Gewicht zu beiden Seiten dem Pferde aufgepackt. Ungefähr ein Dutzend solcher beladener hintereinander marschierender Tiere bildet eine Karawane, die an der Spitze von einem Manne, der natürlich zu Pferde sitzt, am langen Zügel geleitet wird. Der Anblick solchen Zuges ist höchst drollig, da die kleinen Tiere völlig unter der Heulast verschwinden. Man sieht nur bewegte Heubündel, unter denen die Beinchen den Boden eifrig stampfen. Auf dem Pferderücken wird der Dünger auf die Wiese, den Tun, der Torf aus dem Moor, dann Wolle, Talg, geschlachtetes Vieh, frische und gedörrte Fische nach der Kaufstadt und die erhandelte Ware, wie Salz, Zucker, Getreide, der beliebte Kaffee und noch vieles andere, nach dem Gehöft geschafft. So sah ich ganze Karawanen im Gänsemarsch den Kopf mit dem Halfter am Vorderpferd gebunden den schmalen Reitweg entlang ziehen. Dabei finden sich die Tiere weit besser als der Mensch in der dunkelsten Polarnacht, im starken Nebel, in Schnee- und Sandstürmen und im schwierigsten Gelände zurecht. Das schwerste aber bleibt immer das Durchqueren der Flüsse.



Isländisches Pferd.

Die Belohnung für all diese Leistungen des klugen, ausdauernden und genügsamen Tieres besteht in der Erlaubnis, sich im Sommer wie im eisigen Winter das dürftige Futter auf den Außenländereien zu suchen, es häufig genug unter dem Schnee hervorzuscharren. Das erscheint zwar hart, schafft aber eine natürliche Auslese, indem die schwächsten Tiere dabei zugrunde gehen. Nur in langanhaltenden schneereichen Zeiten erhält das Pferd ein Heu zweiter Güte, die wertvollsten Tiere bekommen sogenanntes Tun-Heu, das ist ein Heu, das auf dem Tun, einer unmittelbar beim Hofe gelegenen, eingefriedigten und allein gedüngten Grasfläche gewonnen wird. Von Körnerfutter ist natürlich nicht die Rede. Es müßte denn der Sandhafer sein, den das Tier beim Weidegang gelegentlich findet. Und trotz aller Kärglichkeit führen diese Tiere ein paradiesisches Dasein im Vergleich zu den vielen Hunderten ihrer unglücklichen Gefährten, die alljährlich nach Schottland und England verkauft werden, um dort bis zu ihrem Ende in den Bergwerken bei schwerer Arbeit lebendig begraben zu werden. Sie erblicken das Tageslicht zeitlebens nicht mehr.

Und was lehrt uns nun das isländische Pferd? Es beweist uns, daß das Pferd gegen Witterungswechsel das allerunempfindlichste Haustier ist. Denn einmal wächst ihm je nach der Jahreszeit eine entsprechend starke Haarschutzdecke, und dann ist das Pferd als ursprüngliches Steppentier viel abgehärteter als angenommen wird.

Wer Bezugsquellen wissen will, der wende sich an die Landwirtschaftskammer seiner Provinz oder an die Pferdezuchtabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin SW 11, Dessauer Straße 14.

Diejenigen, die sich für die nordischen Länder interessieren, seien hingewiesen auf das 186 Seiten umfassende Buch von Dr. M. Weiß: „Nach Schottland, Island und Norwegen", ein Reisebericht mit Bemerkungen über Land- und Volkswirtschaft, Geschichte und nordische Sprachen. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin, Wilhelmstraße 29. Preis 3,50 RM.

Winke zur Bekämpfung der Fliegen in Ställen und Gehöften.

Von Hilfsförster Rudolf Niemand, Domaslawitz i. Schles.

Wenn die warme Jahreszeit begonnen hat, dann sind auch die Fliegen wieder lebendig, die im

Winter zwischen Mauerritzen, Futterkrippen und anderen geeigneten Orten sich versteckt hatten. Die ersten warmen Strahlen, die in den Stall bringen, erwecken die Fliegen aus ihrem Schlaf, und mit Behagen sonnt sich die ganze Gesellschaft an der warmen Wand. Die überwinterten Fliegen sind zum größten Teil Weibchen. Wir beachten sie kaum, denn es sind ja so wenig Fliegen durch den Winter gekommen, daß sie uns nicht lästig fallen. Aber bald werden es mehr. Im Juni sind sie im Stalle schon lästig, im August aber sind sie so zahlreich geworden, daß sie beim Betreten des Stalles wie Wolken emporsteigen und für Menschen und Vieh zur Plage werden.

Warum müssen die Fliegen bekämpft werden? Zwar wird ja immer behauptet, daß die Fliegen den Tieren im Stalle nicht schaden, da sie nur saugen und nicht stechen. Jeder hat aber gewiß schon beobachtet, wie gern sich die Fliegen auf die feuchten Maulstellen, in Nasenlöcher und die Augenwinkel setzen und dadurch den Tieren sehr lästig werden. Da das Vieh nie richtig zur Ruhe kommt, wird das Futter nicht voll und ganz ausgenutzt. Ein wesentlicher Teil des Futters wird bei dem fortwährenden Schlagen mit dem Kopfe in den Dung geschleudert. Fällt aber das kostspielige Futter in den Dünger, ist es verloren. Die Beunruhigung der Tiere durch die Fliegen verursacht aber auch eine wesentlich langsamere Gewichtszunahme bei Mastvieh, auch wird der Milchertrag beeinträchtigt. Die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche durch die Fliegen dürfte als bekannt vorausgesetzt werden. Jeder Landwirt und Forstmann sollte daher auch in seinem Stalle den Fliegen den Krieg erklären.

Ein Fliegenweibchen legt, wenn es durch den Winter gekommen ist, 100 bis 200 Eier. Zur Eiablage werden mit Vorliebe der Dünger sowie unsaubere Gefäße benutzt. Bereits 24 Stunden nach dem Eierlegen schlüpfen schon die Maden. Nach weiteren 30 Tagen sind schon die jungen Fliegen da. Bei diesem schnellen Entwicklungsgange ist es da nicht auffallend, woher im Sommer die großen Schwärme von Fliegen kommen. – Je früher mit der Bekämpfung der Fliegen begonnen wird, so leichter ist es, dieselben kurz zu halten. Wenn die ersten Fliegen mühselig und träge an den Wänden hochkriechen, müssen sie getötet werden. Dadurch wird die ganze Fliegenplage schon wesentlich hinaus geschoben. – Die Fliege meidet alle Zugluft! Wird in den Ställen viel gelüftet, so daß unter der Decke ein Luftzug entsteht, wird die Fliege diese Räume meiden. Durch Schwenken von Tüchern oder Säcken läßt sich eine Masse von Fliegen hinaustreiben. Gut gelüftete Ställe werden immer fliegenarm sein. Es heißt Türen und Fenster öffnen, damit den Fliegen die Daseinsbedingungen soviel wie nur möglich erschwert werden. Da die Fliegen helle, lichte Räume lieben, kann man oft beobachten, daß einzelne Stallbesitzer im Sommer die Fenster verhängen, davor möchte ich warnen, denn alle Tiere bedürfen zu ihrem Gedeihen Licht und Sonne und vor allen Dingen Luft. Neuerdings wird das Ausräuchern der Ställe sehr empfohlen, es mag sich wohl für große Gutsbetriebe eignen, für den kleinen Viehbesitzer sind die damit unvermeidlichen Kosten in Betracht zu ziehen.

Die Hauptsache bei Bekämpfung der Fliegen sind die vorbeugenden Maßregeln, die die Entstehung der Fliegenplage verhindern. Mit Vorliebe halten sich die Fliegen in schmutzigen Ställen auf. Ein tägliches Ausräumen des Düngers im Sommer kann nur warm empfohlen werden. In die Ecken und unter die Futterkrippen kann man Viehsalz streuen, dadurch wird die Fliegenbrut stark beeinträchtigt. Ein großer Fehler ist es, daß die Düngerstätten in viel zu kurzer Entfernung von den Ställen sich befinden. So dringend notwendig der Kampf gegen die Fliege im Stall ist, er wird aber selten Erfolg haben, wenn nicht zugleich auf der Düngerstätte der Kampf aufgenommen wird. Ein gutes kostenloses Mittel für den Düngerhaufen ist frische Erde. Ein Überstreuen mit Erde und bei großer Hitze ein Anfeuchten mit der Gießkanne zerstört die Fliegeneier und verhindert Bruten. Große Fliegenvertilger sind die Schwalben. Letzere müssen noch mehr denn je geschont werden. Warum herrscht unter alten Leuten der Aberglaube: Schwalben im Stalle bringen Glück, und die Nester dürften nicht zerstört werden? Aus den heutigen modernen Viehställen verschwinden aber die Schwalbennester immer mehr. Wir müssen durch Anbringen von kleinen Brettchen an den Balken oder Trägern versuchen, die Vögel wieder zum Nisten und Brüten im Stalle anzuregen. Auch vergesse man nicht, daß auch die Spinnen Feinde der Fliegen sind, weswegen man in den Ställen die Spinnen schonen muß.

Die richtige Behandlung der Sense.

Von E. Schmidt, Schmiedebach.

Eins der wichtigsten Werkzeuge des Landwirtes ist die Sense. So unscheinbar und einfach dieselbe auch aussieht, so ist sie doch, richtig genommen, ein Werkzeug von hoher Präzision, das bei nicht sachgemäßer Behandlung dem damit Beschäftigten sehr sauere und qualvolle Stunden bereiten kann.

Abgesehen von der richtigen Stellung des Werkzeugs und der Güte des Stahles hängt ein gutes Arbeiten der Sense in der Hauptsache von der Form und Beschaffenheit der angeschlagenen Schneide (Dangel) ab. Die Schneide soll im allgemeinen 5 mm in der Breite nicht übersteigen, um das Umlegen bzw. Aufrollen derselben zu vermeiden. Die Stärke richtet sich ganz nach den jeweiligen Umständen: soll zum Beispiel Gras mit vielen Strünken gemäht werden, so ist es ratsam, die Schneide etwas stärker herzustellen, als man das gewöhnlich tut. Im allgemeinen aber muß sich eine frisch angeschlagene Schneide mit aufgelegtem Fingernagel bequem durchdrücken lassen, und zwar nicht nur an ihrem äußersten Ende, sondern auf der ganzen Breite. Die Form der Schneide soll nicht keilig sein, sondern auf ihrer ganzen Breite (5 mm) gleichmäßig stark, denn nur hierdurch wird ein langanhaltender Schnitt gewährleistet. Am Uebergang der Schneide zum sogenannten Sensenblatt muß eine Hohlkehle hergestellt werden, anderenfalls würde das „Dangel" beim geringsten Anstoß abbrechen. Die Herstellung der Schneide geschieht einerseits dadurch, daß die Sense rücklings auf einen Amboß gelegt und die Schneide mit der Hammerfinne kunstgerecht gehämmert wird. Allerdings gehört hierzu viel Uebung und einwandfreies, richtig hergestelltes „Dengelwerkzeug"; oft kommt es vor, daß durch einen einzigen Fehlschlag die Sense aus ihrer Spannung gebracht wird und nur in seltenen Fällen gelingt es dem Laien, die Sense wieder zu spannen. Immerhin ist und bleibt das beste Verfahren, eine gute Schneide herzustellen, das Hämmern, denn bei gewissenhafter Arbeit wird der Stahl durch Hämmern bis zu einem gewissen Grade nur vergütet. Ein Beispiel: Man kann aus gewöhnlichem Bandeisen durch Hämmern dasselbe so vergüten, daß man daraus Federn herstellen kann, die eine ganz gute Elastizität besitzen.

Alle anderen Verfahren, z. B. Andrücken, sind hinfällig. Beim Andrücken der Schneide werden die Kristalle des Materialgefüges aus ihrer ursprünglichen Lage gequetscht und es verliert hierdurch der Stahl ganz erheblich an Güte, ganz abgesehen davon, daß sich eine Sense derartige Mißhandlungen nicht oft gefallen läßt.

Wenn nicht ganz besondere Umstände vorliegen, muß eine sorgfältig geschärfte Sense, ohne gewetzt zu werden, einen Schwaden von mindestens 25 bis 30 Schritt Länge aushalten. Ueber das Wetzen der Sense sind die Meinungen sehr verschieden, und läßt sich eine Regel hierüber nicht aufstellen. Richtig aber ist auf jeden Fall, einen nicht zu scharfen Stein zu verwenden, um einer zu schnellen unnötigen Abnutzung des Werkzeuges vorzubeugen. Naturwetzsteine sind Kunststeinen vorzuziehen. In letzter Zeit werden auch hierfür entsprechend konstruierte Maschinen in den Handel gebracht. Neben leichtem Gang und äußerster Stabilität sind sie sehr leicht zu bedienen und für Hand- und Kraftbetrieb erhältlich.

Das beste Mittel, um Apfelwein klar zu bekommen.

Von Dr. Kochs.

Meistens sind die Ursachen der Trübung schlechte Hefen bzw. Bakterien, oder es wurde vorwiegend solches Obst verwendet, welches zu arm an Säure war, als daß letztere den Wein hätte gesund erhalten können, wie z. B. Frühsorten. Trübe Obstweine sind fast immer auch schleimig, und es wird jetzt wohl das Beste sein, durch einen energischen Eingriff zu versuchen, den Wein klar zu bringen, indem ein Trunk um so besser mundet, je klarer derselbe ist. Ist die Trübung nicht sehr stark, so tut es schon eine Schönung mit abgerahmter Milch. Da dieselbe aber nur dann angreift, wenn bestimmte Verhältnisse vorliegen, welche sich aber nicht leicht feststellen lassen, ist immer vorher ein Versuch im kleinen zu machen. Es wird eine Weinflasche voll Wein aus dem Fasse gezogen und ein Kaffeelöffel voll frische Milch hinzugetan. Die Flasche wird, ohne dieselbe zu schütteln, während des ersten Tages einige Male hin- und herbewegt und bleibt dann ruhig stehen. Zeigt sich nach wenigen Tagen schon, daß der Wein von oben her heller wird, dann greift die Milch an; sie wird auch im Fasse wirken, bei welchem in gleicher Weise verfahren und auf 100 Liter Wein 1 Liter Milch gegeben wird. Die Milch setzt sich mit den Trübteilchen zu Boden, und sobald dies geschehen, muß der Wein von dem trüben Satz getrennt werden, sonst verursacht die Milch neue Gärung. Hat ein Versuch mit Milch nicht den gewünschten Erfolg gehabt, so muß ein weiterer Versuch mit weißer Gelatine unternommen werden. Man übergießt 10 g beste weiße Gelatine mit kaltem Wasser, läßt über Nacht wässern und quellen, beseitigt das Wasser sodann und löst die Gelatine in 1 Liter warmem Wasser. Auf 1 Hektoliter Wein benötigt man je nach Trübung 5 bis 20 g Gelatine. Auch hier darf nicht zu viel Gelatine genommen werden, gerade wie bei der Milchklärung. Daher ist erst ein Vorversuch anzuraten.

Ist der Wein schleimig und sehr trüb, so ist die spanische Erde das am besten wirkende Mittel. Zu einem Hektoliter Wein werden 300 g spanische Erde, wie sie in jeder Apotheke erhältlich ist, mit Wein angefeuchtet, dann tüchtig geknetet und schließlich mit noch mehr Wein zu einem dickflüssigen Brei gerührt. Dann wird der trübe Wein aus dem Fasse in eine Butte gelassen, der spanische Erdbrei zugegossen und tüchtig miteinander verrührt, besser noch geschlagen. Dann kommt der Wein in das Faß zurück, und oft schon nach wenigen Tagen zeigt er sich ganz hell; die sich setzende Erde hat die Schleim- und Schmutzteile mit niedergerissen. Wird der Wein schnell verbraucht, so ist ein weiterer Abstich nicht nötig, soll er aber noch länger aufbewahrt werden, so ist der Wein vom Trub zu trennen; es könnte ja immer wieder eine leichte Gärung eintreten, wodurch der Trub wieder gehoben wird. Sollte eine mit Milch oder Gelatine versuchte Schönung sitzenbleiben, so muß sehr bald mit spanischer Erde nachgeschönt werden und dabei sind 400 g pro Hektoliter zu verwenden, da außer dem Trüb auch noch die Milch herausgefällt werden muß. Die Schönung gelungen, so wird es immer gut sein, den Wein etwas zu kräftigen, indem auf 100 Liter 1 bis 2 Liter guter, reiner Weingeist zugesetzt wird; auch wird es selten schaden, wenn 100 bis 200 g Weinsäure zugegeben werden; doch ist es besser, die letztere unmittelbar vor oder mit der Schönung zu geben, da ein höherer Säuregehalt die Wirkung derselben sehr wesentlich unterstützt. Das beste Mittel ist und bleibt aber, von vornherein für eine gute Reinhefenrasse zu sorgen. Je gärkräftiger und frischer eine solche ist, desto besser wird die Gärung verlaufen und desto mehr werden die trübenden Bestandteile abgeschieden und zu Boden sinken. Ganz abgesehen davon, daß der Wein auch ein besseres Aroma bekommt. Man sehe möglichst von der Verwendung von Trockenhefen ab, da bei diesen die Garantie eine geringere ist als bei flüssigen Weinhefen. Die Hefereinzuchtstation in Kitzingen bei Nürnberg liefert eine sofort brauchbare, frische Reinhefe, ebenso garantiert rein sind auch die Hefen der Station in Geisenheim a. Rhein.

Neues aus Stall und Hof.

Gedämpfte Kartoffeln im Sommer vor dem raschen Sauerwerden zu bewahren. Zwecks besserer Ausnützung der Feuerung wird der Kartoffeldämpfer meistens voll angefüllt. Bei einem kleinen Schweinebestande vermögen aber die Tiere den ganzen Inhalt des Dämpfers nicht an einem Tage zu verzehren, so daß er am nächsten Tage, besonders im Sommer, schon säuert und dann von den Tieren nicht gern gefressen wird. Das beeinträchtigt aber auch die Ausnutzung der Kartoffeln, denn nur dasjenige Futter wird gut verwertet, das bei kräftigem Appetit verzehrt wird. Um das schnelle Sauerwerden zu verzögern, werden deshalb die siedend heißen Kartoffeln unmittelbar nach dem Dämpfen in einem vorher mit heißem Wasser ausgebrühten, stets sauber gehaltenen Bottich fest eingestampft, aber ohne irgendeinen Zusatz von Spreu, Kraftfutter oder ähnlichem, weil dadurch nur unzählige Bakterien mit in die Kartoffelmasse gelangen und deren Sauerwerden beschleunigen würden. Von der eingestampften Masse wird immer nur so viel dem Bottich entnommen, als zu jeder Fütterung verbraucht wird. Weiterhin müssen die Tröge nach jeder Mahlzeit gereinigt und besonders im warmen Sommer zweimal wöchentlich mit zehnprozentiger Kalkmilchlösung (1 kg frisch gelöschter Kalk in zehn Liter Wasser aufgelöst) ausgepinselt werden. Zur Erleichterung dieser Arbeit wird in einer Stallecke ein Faß mit Kalkmilchlösung und ein derber Pinsel bereitgehalten. Bekanntlich sollten Kartoffeln an Schweine nur in Form eines kalten, steifen Breies verabfolgt werden. Das Getränk erhalten die Tiere vor dem Fressen. So ungern die Schweine die angesäuerten Kartoffeln verzehren, so gern nehmen sie die in Gruben eingesäuerten Kartoffeln auf. Sie eignen sich auch gut zur Mast, jedoch muß Schlämmkreide mit beigefüttert werden. Wichtig ist beim Einsäuern, daß die Masse sehr fest eingestampft wird, damit die Luft möglichst entfernt wird. Denn die die Kartoffeln zersetzenden Bakterien benötigen Luft zu ihrer verderblichen Tätigkeit, und sie gehen zugrunde, wenn ihnen diese entzogen wird. Dr. Ws.

Die Fenster im Hühnerstall. Man findet so oft, daß die Fenster zu hoch angebracht sind, dann ist am Boden, wo sich die Hühner doch aufhalten, zu wenig Licht, was ganz besonders für den Scharrraum ein großer Nachteil ist. Man richte die Fenster so ein, daß der Fußboden das meiste Licht erhält. Aber auch die Sitzstangen sollen Licht haben. Alle Fenster werden so eingerichtet, daß sie weit geöffnet bzw. fortgenommen und durch einen Drahtrahmen ersetzt werden können. Das ist im Sommer durchaus notwendig. Fenster sind nur an einer Seite, am besten nach Südosten, anzubringen. Kl.

Auch den Kaninchen mehr Bewegungsfreiheit verschaffen. In der Schweinehaltung hat der Weidegang und die Befreiung von der dauernden Stallhaft in den letzten Jahren in erfreulicher Weise zugenommen. Die Stallhaft der Kaninchen scheint man darüber übersehen zu haben. Nun braucht aber ein jedes Lebewesen und auch das anspruchslose Kaninchen viel Bewegung in frischer Luft bei jedem Wetter, im Sommer wie im Winter. Dann bleibt es gesund und widerstandsfähig, wird wetterhart, widerstandsfähig gegen all die Stallkrankheiten und ebenso wie das Wild unempfindlich gegen tau- oder regennasses Grünfutter. In vielen Kaninchenhaltungen geht in jedem Jahre ein großer Prozentsatz an Aufblähungen ein, weil auch nur etwas feuchtes oder sonst nicht einwandfreies Futter verabfolgt worden ist. Ich habe in allen den Jahren nur ein einziges Kaninchen daran verloren, weil ich den Tieren nach Möglichkeit viel Bewegung im Freien verschaffte. Die Tiere entwickeln sich dann ganz anders wie im engen Kasten, sie bleiben gesund und kräftig, erhalten ein prächtiges Fell und werfen gesunde Nachkommenschaft, die nicht so leicht entartet. Natürlich muß durch ein zirka 50 cm tiefes eingegrabenes Drahtgeflecht dafür gesorgt werden, daß die Tiere nicht unterirdisch entweichen können. Sz.

Unser Kettenhund leidet in der heißen Zeit besonders viel. So viele Menschen gehen ohne seine Qual zu ahnen an dem armen Geschöpf, das Tag für Tag an der Kette liegt und oft den heißen Sonnenstrahlen erbarmungslos ausgesetzt ist, vorüber! Wenn wir diese Unachtsamkeit auch nicht gerade als Gefühlsrohheit bezeichnen können, so läßt sie doch einen Schluß zu, der nicht gerade etwas Schmeichelhaftes herauskehrt. Wir Menschen haben eben die bestimmte Pflicht, der leidenden Kreatur zu helfen – auch wenn es gerade nicht unser Kettenhund ist! Ein gutes Wort führt oft zum Ziele. Also gebt dem Hunde Schatten! Sorgt für frisches Wasser! Haltet den Hund und seine Behausung frei von Ungeziefer! Man kann letzteres leicht, indem man die Hundewohnung mit dünner Kalkmilch, der etwas Cellokresol zugesetzt wird, öfters inwendig streicht. Denkt auch daran, daß der Kettenhund täglich sich auslaufen muß und daß ihm ein gutes, ausreichendes Futter zusteht. er.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Verwertung großer Serradellamengen. Falls uns in diesem Jahre ein feuchter Herbst beschert sein sollte, wird voraussichtlich auch die Serradella mächtig ins Kraut wachsen und manchem Landwirt die Frage vorlegen, wie er sie wohl am besten verwerten kann. Die beste Verwertung ist ohne Zweifel das Abweiden, zumal sie in diesem Zustand von allen Tieren gern gefressen wird und auch in größerer Menge vertragen wird ohne, wie der Rotklee, Aufblähungen zu verursachen. Da Serradella erst bei größerer Kälte abfriert, kann sie bis in den Spätherbst hinein beweidet werden, was unseren sämtlichen Haustieren, oder besser gesagt „Stalltieren", in des Wortes wahrster Bedeutung vorzüglich bekommt. Denn die übrige Zeit des Jahres stehen sie doch nur im Stall sich die Beine in den Leib und geben zum Teil dabei auch etwas Milch. Die Bewegung im Freien hingegen und in frischer Luft bekommt allen Tieren ganz ausgezeichnet und macht sie leistungsfähiger und widerstandsfähiger gegen Krankheiten. Die Serradella, die nun beim besten Willen nicht abzuweiden ist, kann auf Reutern getrocknet oder in Gruben eingesäuert werden, wobei allerdings erste Bedingung ist, daß sie womöglich durch Pferde oder Ochsen gründlich festgetreten wird, sonst verdirbt sie sicher. Die Gruben sind ungefähr 2 m tief, 5 m breit und entsprechend der Menge lang. Bis zu 4 m Höhe wird die Serradella eingepackt, sie muß dann bis auf mehr als die Hälfte zusammensinken. Gut eingesäuerte Serradella ist ein vorzügliches Futter für Milchkühe. W—i.

Blutauffrischung in der Fischzucht. Die Inzucht mit ihren Entartungserscheinungen, die bei den landwirtschaftlichen Haustieren eine so verhängnisvolle Rolle spielt, macht sich auch in der Fischzucht dort bemerkbar, wo man nicht rechtzeitig für Blutauffrischung gesorgt hat. So ist die aus Amerika eingeführte Regenbogenforelle bei uns stellenweise stark entartet. Es stellte sich somit als notwendig heraus, zwecks Blutauffrischung aus ihrer Heimat, wo die Regenbogenforelle Flußfisch ist, Eier zu importieren. Das ist denn auch vor einigen Jahren durch den Deutschen Fischerei-Verein erfolgt. Wie hier sollte auch bei den übrigen Fischen die Blutauffrischung erfolgen, aber nicht aus dem Bereiche der künstlichen Fischzucht, sondern aus dem der Natur durch die Wildfische. Sie, die sich im Kampfe ums Dasein bewährt und Form und Farbe und Gesundheit bewahrt haben, vererben diese Eigenschaften auch mit großer Sicherheit auf ihre Nachkommen. Man braucht nur von den Forellen der freien Gewässer diese glänzend rot gefärbten Eier zu betrachten. Wie vielversprechender sehen sie aus als die schwach gefärbten Eier der Teichbewohner. Sz.

Sellerie im Herbst nicht abblatten, es sei denn, daß einige Blättchen zu Suppengrün benötigt werden. Im Herbst wächst der Sellerie erst beträchtlich, er darf deshalb durch das Abblatten nicht im Wachstum gestört werden. Da er wenig frostempfindlich ist, bleibt er möglichst lange auf dem Lande. Ebenso schädlich wie das Abblatten ist das Entfernen der oberen Seitenwurzeln, durch das man stärkere Knollen ohne Verästelung zu erhalten glaubt. Es ist zwecklos, dem Sellerie die Seitenwurzeln zu nehmen, es macht nur unnütze Arbeit. Die meisten Selleriearten bilden von Natur aus nur am unteren Ende Saugwurzeln. Die schönsten Knollen erhält man, wenn der Sellerie möglichst hoch gepflanzt wird. Er muß sogar so hoch gepflanzt werden, daß er zur Hälfte über der Erde steht. W.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Fugenkitt für undichte Oefen. Im Sommer ist die beste Zeit, seinen Ofen und Herd einer gründlichen Durchsicht und Reinigung zu unterziehen, wobei man dann allerlei unliebsame Entdeckungen machen wird. So ist der Lehm vielfach aus den Fugen herausgefallen, die Oefen werden dann undicht. Solche Stellen mit gewöhnlichem Lehm zu verschmieren, hat nur vorübergehenden Erfolg. Der Lehm trocknet bald ein und fällt wieder heraus. Besser und länger hält folgender Ofenkitt. Gute Holzasche wird fein gesiebt, dann fügt man ebensoviel gestoßenen und durchgesiebten, steinfreien Lehm hinzu, streut noch etwas Kochsalz darüber und knetet alles unter Hinzufügung von etwas Wasser gründlich durch, so daß ein Teig entsteht, mit dem jetzt die Fugen des selbstverständlich kalten Ofens oder Herdes zugestrichen werden. Je langsamer der Kitt erhärtet, desto härter und haltbarer wird er. Damit der helle Kitt auf dem dunklen Ofen nicht zu sehr ins Auge fällt, kann man den Ofen mit Ruß, den man mit etwas Petroleum und Essig zu einem dicken schwarzen Brei verrührt, bestreichen. In neuerer Zeit gibt es auch brauchbare Ofenlacke, mit denen der schwach angewärmte Ofen ganz dünn angepinselt wird. Nur beim ersten Befeuern macht sich ein unangenehmer Geruch bemerkbar, in der Folge nicht mehr. Eisenlack darf selbstverständlich nicht verwendet werden, er würde einen fürchterlichen Geruch verbreiten, und zwar so lange, bis das letzte bißchen Lack verbrannt ist. M. W.

Den vielfach strengen Geruch beim Kochen von Gemüse beseitigt man am schnellsten durch Abwischen des am Topfdeckels angesammelten Kondenzwassers mittels eines Tuches. Dörrgemüse hat zuweilen diesen strengen Geruch, aber auch frisches Gemüse, das auf Rieselfeldern oder stark gejauchtem Boden gewachsen ist, entwickelt beim Kochen ganz abscheuliche Düfte, auf die man beim Essen gern verzichtet. Denn ein guter Geruch der Speise macht „das Wasser im Munde zusammenlaufen" und trägt zur Bekömmlichkeit bei. Sz.

Hühner-Mayonnaise. 2 Salatköpfe werden zurecht gemacht, und wenn die Blätter abgetropft sind, auf den Boden einer Salatschüssel gelegt und mit Salz, Essig und Öl vermischt. Dann legt man kaltes Hühnerfleisch, gebraten oder gekocht, darauf und füllt eine dicke Mayonnaisentunke darüber. Die Schüssel garniert man zweckmäßig mit den Salatherzen, Eiervierteln, Sardellen und Tomatenscheiben. L. M.

Gefüllte Gurken. Recht fleischige Gurken werden geschält und der Länge nach durchgeschnitten, von den Kernen befreit und leicht eingesalzen eine Stunde in eine Schüssel gelegt. Auf vier große Gurken rechnet man 500 g gehacktes Schweinefleisch. Das Schweinefleisch mischt man mit einer kleinen geweichten Semmel, zwei ganzen Eiern, etwas in Butter gedämpften Zwiebeln, einigen Löffeln geriebener Semmel, Pfeffer und Salz zu einem schmackhaften Teig. Man füllt damit die Gurkenstücke und bindet sie so zusammen, daß sie wieder die richtige Gurkenform haben und brät sie in steigender Butter etwa zehn Minuten gelblich braun, träufelt Zitronensaft darüber und fügt etwas Zucker hinzu und auch so viel Wasser, daß genügend Tunke vorhanden ist. Nun müssen die Gurken noch zwanzig Minuten dampfen. Man nimmt sie vorsichtig heraus, entfernt die Fäden und richtet sie auf tiefer Schüssel an. An die Tunke quirlt man außerdem noch etwas mit Sahne verrührtes Mehl und gießt sie über die gefüllten Gurken. Frau A. in L.

Feiner Kartoffelsalat. Man verquirlt zwei Tassenköpfe saure Sahne mit drei Eßlöffeln Speiseöl, drei Eßlöffeln Essig, einem Eßlöffel Mostrich, drei Eigelben und wirft alles mit feingehackten Zwiebeln, Salz, Pfeffer und etwas Zucker. Kartoffeln kocht man in der Schale ab, schält sie noch warm und schneidet sie in feine Scheiben. Man übergießt die noch warmen Scheiben mit der Tunke und verrührt alles gut, aber vorsichtig, damit die Scheiben nicht zerdrückt werden. A. in L.

Champignonschnittchen. Je nach der Menge der Schnittchen, die man zu gebrauchen gedenkt, nehme man Champignons. Man dämpft sie im eigenen Saft und läßt sie abtropfen. Dann werden sie mit seinen Kräutern gewiegt, mit etwas zu Sahne gerührter Butter, einigen Eigelb, Pfeffer, Salz und einigen Tropfen Zitronensaft zu einer streichfähigen Masse verrührt, die man dick auf geröstete Weißbrotscheiben streicht. Man reicht die Schnittchen zu Fleischbrühe E. S.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 3. September 1927.

Ersparnisse im Telegrammverkehr.

Bei Absendung von Telegrammen im Inlandsverkehr sind mühelos Ersparnisse durch Kürzungen in der Anschrift zu erzielen. Vorbedingung ist dabei nur, daß der Empfänger Fernsprechanschluß hat. In diesem Falle sind alle sonst nötigen Zusätze, z. B. Vorname, Straße, Hausnummer usw., überflüssig. Anzugeben ist nur außer der Fernsprechnummer der an den Bestimmungsort angehängte — und mit diesem ein Wort bildende — Zusatz „sp" (das ist: Sprechstelle), z. B. Meyer 378 Bitterfeldsp. Oder wenn der Empfangsort mehrere Vermittlungsämter hat, das zutreffende Amt (Berlin Merkur, Hamburg Wilhelm), z. B. Meyer 4218 Berlinmerkur anstatt Emil Meyer Berlin Jägerstraße 36 Gartenhaus 2 Treppen. Ersparnis: 5×5 Wörter = 75 Pfennig. Außer dieser Ersparnis hat das Telegramm noch den Vorzug einer recht erheblichen Beschleunigung in der Zustellung, denn es wird dem Empfänger sogleich durch Fernsprecher übermittelt.

☐ **Keine Mieterhöhungen.** Die teilweise verbreitete Nachricht über eine Steigerung der Wohnungsmieten auf 150 % ab Oktober und auf 180 % ab 1. Januar 1928 entspricht nach einer Mitteilung des preußischen Wohlfahrtsministeriums in keiner Weise den Tatsachen. Ebenso haben keine diesbezüglichen Verhandlungen zwischen dem Reiche und Preußen stattgefunden.

☐ **Grenzübertritt nach Österreich.** Beim Grenzübertritt nach Österreich besteht vielfach die irrige Ansicht, daß seit Aufhebung des Visumzwanges auch kein Reisepaß mehr nötig sei. Demgegenüber wird zur Vermeidung unliebsamer Reiseverzögerungen darauf hingewiesen, daß für Reichsdeutsche zwar keine eigene Einreiseerlaubnis nach Österreich mehr erforderlich ist, daß jedoch nach wie vor der Reisende im Besitze eines ordnungsgemäßen Reisepasses sein muß. Irgendwelche anderen Personalausweise werden in der Regel nicht als Ersatz angesehen. Nur für den sog. kleinen Grenzverkehr bestehen in dieser Richtung Ausnahmen.

☐ **Fingerabdruckverfahren bei Zigeunern.** Nach einem früheren Runderlaß des preußischen Ministers des Innern sind Fingerabdrücke „von allen nicht seßhaften Zigeunern und nach Zigeunerart herumziehenden Personen" zu nehmen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst aus einem neuen Erlaß des Innenministers mitteilt, ist diese Anweisung vorläufig so zu handhaben, daß Fingerabdrücke nur von denjenigen Zigeunern zu nehmen sind, die wegen einer strafbaren Handlung festgenommen sind, und von solchen, die sich über ihre Persönlichkeit nicht hinreichend ausweisen können.

☐ **Fernsprechversuche Hamburg—Buenos Aires.** In Hamburg fanden im Fernsprechamt I auf Veranlassung des Reichspostministeriums Fernsprechversuche mit Buenos Aires statt, die von vollem Erfolg begleitet waren. Die Verständigung mit der Hauptstadt der Argentinischen Republik, wo den Fernsprechversuchen etwa 60 Personen aus amtlichen und interessierten Kreisen beiwohnten, war während der ganzen Dauer der von 20.30 bis 21.00 Uhr währenden Versuche ausgezeichnet.

—* **Körplan für Ziegenböcke.** Die Ankörung der Ziegenböcke findet in diesem Jahre durch die Körkommission wie folgt statt:

Dienstag, 6. Septb.	8	Uhr	in Grüne bei Brügge
	8½	„	„ Schalksmühle (Müller)
	9¾	„	„ Oeckinghausen
	9	„	„ Krausebuche bei Halver
	9½	„	„ Anschlag
	10	„	„ Neuenhaus bei Kierspe
	10½	„	„ Kierspe (Plate)
	11	„	„ Kiersperhagen
	11¼	„	„ Bürhausen
	12	„	„ Rehsiepen bei Meinerzhagen
	17½ (5½)	„	„ Höh bei Lüdenscheid
	18 (6)	„	„ Hedfeld
	18½ (6½)	„	„ Kuhlenhagen
	19 (7)	„	„ Orthlinghausen.

Die Bockhalter, die ihre Tiere zum Decken fremder Ziegen benutzen wollen, werden aufgefordert, die Ziegenböcke der Körkommission zur angegebenen Zeit vorzuführen, sofern im laufenden Jahre nicht bereits eine Ankörung stattgefunden hat. Die Besitzer von Ziegen, die auf Eintragung in das Herdbuch Wert legen, werden aufgefordert, die Ziegen, soweit sie nicht bereits eingetragen sind, oder gelegentlich der diesjährigen Schauen eingetragen werden, zu den für die Ankörung der Ziegenböcke festgesetzten, vorstehend aufgeführten Terminen gleichfalls vorzuführen. Die Bockhalter haben die geführten Sprungregister der Körkommission gelegentlich der Körung auszuhändigen. Mit der Körung wird eine Prämiierung der durchgehaltenen älteren Böcke verbunden. Die Auszahlung der Prämie erfolgt sofort nach Bekanntgabe des Kör-Ergebnisses.

—x **Schalksmühle,** 1. Sept. Die Sauerländische Reisevereinigung der Brieftaubenzüchter, welcher auch der hiesige Brieftaubenverein „Heimatliebe" mit noch 12 anderen Vereinen angehört, hatte am vergangenen Sonntag seinen ersten Flug für junge Tauben ab Holzminden, die Strecke, die sich zwischen 143 und 163 km. bewegt im Verhältnis zu den einzelnen auseinander liegenden Vereinen. Der Aufstieg erfolgte um 9.20 Uhr und die erste Taube erreichte ihren Heimatschlag um 12.01 Uhr. Die Tiere hatten beim Abflug West- und bei der Ankunft in der Heimat Südwind und gute Fernsicht infolge des klaren Wetters. Vom hiesigen Verein „Heimatliebe" waren 76 Tauben eingesetzt, wovon 12 mit Preisen bedacht werden konnten, insgesamt beteiligten sich 676 Tauben und 135 Preise wurden verteilt. Vom hiesigen Verein konnten folgende Preise gebucht werden: W. Leimberger den 12. Preis, Gebr. Kleinschmidt 15, 50, 36. und 105, Schmidt und Selbach 18. und 84. A. Keßler 29, E. Hengstenberg 37. und 46, P. Lumberg 44, und Gust. Mähler 107. Außerdem waren noch gleich hinter den verteilten Preisen A. Keßler mit dem 137. und P. Lumberg mit dem 139. Preis. Die erste Taube hatte eine Fluggeschwindigkeit von ca. 907 m. in der Minute.

—x **Schalksmühle,** 1. Sept. Die Volmeufer an der Provinzial-Volmestraße erfahren gegenwärtig an verschiedenen Stellen eine Verstärkung durch massives Mauerwerk. So z. B. auch bei der Fabrik von Ludwig Schröder wo allerdings die gegenüberliegende Seite durch Mauerwerk geschützt wird aber auch unterhalb Dahlerbrück gegenüber den früheren Pulverfabriken wogegen oberhalb Schalksmühle die Verbesserungen vor kurzer Zeit getätigt sind. Diese Mauern sollen die Straßen, besonders in den Biegungen bei Hochwassergefahr vor weiteren Unterspülungen schützen.

+ **Oeckinghausen,** 2. Sept. Das vor 14 Tagen begonnene Preiskegeln, das wegen schlechten Wetters nicht ausgeführt werden konnte, findet am Samstag und Sonntag seinen Abschluß.

Lüdenscheid, 2. Sept. Ein Häuseraustausch hat zwischen der Stadt und der Allgemeinen Ortskrankenkasse stattgefunden. Die letztere tritt das von ihr erworbene Thiel'sche Haus an der Schillerstaße (neben der Badeanstalt) der Stadt ab, die dagegen das frühere Schnösenbergsche Besitztum an der Schillerstraße hergibt. Die Allgemeine Ortskrankenkasse wird alsbald mit dem erforderlichen Umbau beginnen. — Das elektr. Läutewerk der Erlöserkirche wird einer Reparatur unterzogen. Daher erklang in den letzten Tagen mehrfach zur ungewohnten Zeit Glockengeläut.

Hagen, 1. Sept. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr entgleiste auf dem Bahnhofe Ambrock aus unbekannter Ursache eine Rangier-Lokomotive in einer Gleisverbindung, wodurch beide Gleise gesperrt wurden. Nach erfolgter Aufgleisung von seiten der Werkstatt des Güterbahnhofes Hagen konnte der Betrieb nach einer halben Stunde wieder aufgenommen werden.

Radevormwald, 30. Aug. Zur 65 jährigen Ehejubelfeier der Eheleute Karl Eduard Streck in Radevormwald, hat der preußische Ministerpräsident ein Glückwunschschreiben und ein Ehrengeschenk überreichen lassen.

Große Gautagung des Reichsbundes für Volksbühnenspiele
Gau Westfalen
am 15. und 18 Oktober 1927 in Halver.

Auf Veranlassung des Dilettanten-Vereins „Hohenzollern" Halver findet der diesjährige Gautag des Reichsbundes für Volksbühnenspiele, Gau Westfalen, in Halver statt. Es ist von besonderer Bedeutung, das auch der Präsident des Reichsbundes für Volksbühnenspiele Herr Fr. von Strom, früher Intendant vom Stadttheater Posen sein Erscheinen zugesagt hat. Deligierte sämtlicher Gau-Vereine Westfalens werden sich in Halver zusammenfinden, um über die Pflege und den weiteren Ausbau der deutschen Laienbühnenkunst zu beraten und neue Richtlinien festzusetzen. Welch große Bedeutung dieser Tagung beigemessen wird, geht daraus hervor, das von seiten des Reichsbundes für den Rhein- und Ruhrgau an diesen Tagen Spielverbot verhängt ist.

Die Tatsache, daß auch einmal in einem kleinen Städtchen wie Halver eine derartige wichtige Tagung abgehalten wird, ist umso erfreulicher, als es dem hiesigen Dilettanten-Verein „Hohenzollern" vergönnt ist, das diesjährige 28. Stiftungs-Fest hiermit zu verbinden. Aus diesem Anlaß wird auch der festgebende Verein an beiden Tagen mit besonderem Progamm an die Oeffentlichkeit treten. Während die eigentliche Gautagung am Sonntagvormittag stattfindet, soll der Samstagabend die gesamte Bürgerschaft zu einer großen Gedenkfeier zu Ehren des 150. Geburtstages unseres Dichters Kleist im Festsaale auf der Karlshöhe vereinen, bei welcher Gelegenheit der festgebende Verein Scenen aus des großen Dichters Werken zur Darbietung bringen wird. Der Sonntagnachmittag dagegen ladet Freunde und Gönner der edlen Theaterkunst zum 28. Stiftungsfeste ein. Allzeit dem Grundsatz treu bleibend, nur wirklich hochwertige Theaterstücke zur Aufführung zu bringen, wird das vorgesehene Schauspiel betitelt „Die Mädchen von Kosel" von Georg Langer seine Wirkung nicht verfehlen. Es wäre zu wünschen, daß auch seitens der hiesigen Bürgenschaft dieser großen Veranstaltnng das nötige Interesse entgegen gebracht wird. Damit auch die Mühen des Vereins — der hiesigen Bürgerschaft hin und wieder Kunstgenuß zu bieten — belohnt werden, ist es Pflicht eines jeden Bürgers, die Veranstaltung zu besuchen. Daß die Leistungen des Dilettantenvereins „Hohenzollern" auf wirklich beachtenswerter Stufe stehen, beweisen die letzten Aufführungen, wovon die Osteraufführung „Preciosa" wohl noch bei allen Besuchern in bester, dankbarer Erinnerung sein dürfte.

Das Beizen des Getreides.

Von Direktor Wellershaus, Brügge i. W.

Die Ernte des Getreides ist zwar noch in vollem Gange und doch muß der Landwirt schon wieder an die Saat von Wintergetreide denken. Da dürfte es am Platze sein, daran zu erinnern, daß alles Wintergetreide vor der Saat gebeizt werden sollte. Gerade in diesem Jahr ist ein Beizen unerläßlich. Infolge des äußerst nassen Sommers haben sich die Pilze an den Getreidekörnern überaus stark entwickelt. Die Gefahr ist also groß, daß der Weizen im nächsten Jahr sehr stark von Steinbrand, der Roggen sehr stark von Schneeschimmel und die Wintergerste von der Streifenkrankheit befallen wird. Die Arbeiten werden sich zwar in diesem Herbst sehr stark zusammen drängen. Das darf aber kein Grund sein, das Beizen zu unterlassen. Die gebräuchlichste Beizmethode wird auch heute noch im Kleinbetrieb die Tauchmethode sein. 50 Gramm Uspulum löst man für Roggen in 40 Liter, für Gerste in 20 Liter, für Weizen in 10 Liter Wasser auf. Die Beizlösung bringt man in einen Bottich und stellt einen Sack mit Saatgut in die Lösung hinein. Man läßt die Lösung bei Roggen ¼ Stunde, bei Weizen ½ Stunde und bei Gerste 1 Stunde einwirken. Während dieser Zeit rührt man gut um, damit evtl. vorhandene Luftblasen verschwinden und bei Weizen die Brandbutten nach oben steigen und abgeschöpft werden können. Ist die Beizdauer verstrichen, so hebt man den Sack aus der Lösung und läßt gut abtropfen. Darauf schüttet man das Saatgut auf der Tenne aus und läßt trocknen. Ein anderes Beizverfahren ist das Trockenbeizen. Hierzu gehört eine Trommel, in welche man Saatgut und das Trockenbeizmittel bringt. Trockenbeizmittel sind z. B. Tillantin und Abavit. Die Trockenbeizmethode ist aber nicht ganz ungefährlich für den, der das Beizen und die Saat auszuführen hat. Die Beizmittel sind starke Gifte und ein Stauben läßt sich kaum ganz vermeiden. Neuerdings wird ein anderes Beizverfahren empfohlen und wie es scheint, bewährt sich dieses vorzüglich. Es ist eine Verbindung zwischen Naß- und Trockenbeize. Man nennt es Germisan-Kurz-Beizverfahren, auch Ge-Ka-Be-Verfahren. Erforderlich ist dazu eine Beiztrommel, wie sie bei dem Trockenbeizverfahren verwandt wird. Hergestellt werden solche Trommeln z. B. von G. W. Barth-Ludwigsburg (Württemberg), von der Maschinenfabrik Drescher in Halle a. S. und anderen. Bei Weizen löst man 15 Gramm Germisan in 1 Liter Wasser, bei Roggen 10 Gramm, bei Gerste 20 Gramm. Die Beizlösung wird in der Trommel mit je 1 Zentner Saatgut innig gemischt. Die Mischdauer beträgt bei Weizen und Roggen je 3 Minuten, bei Gerste 5 Minuten. Dieses Verfahren erfordert nur sehr geringe Zeit, das Stauben wird vermieden und das Saatgut kann gleich nach dem Beizen ausgestreut werden. Die Anschaffung einer Beiztrommel wird sich daher in kurzer Zeit bezahlt machen. Der Apparat „Globus" von Barth kostet für 1 Zentner Saatgut mit Benetzungsvorrichtung 225 Mark. Das Ge-Ka-Be-Verfahren reicht aber bei Weizen nicht aus, wenn der Saatweizen stark mit Brandbutten versehen ist. Gründliche Reinigung des Saatgutes ist also vor dem Beizen unerläßlich.

Nah und Fern.

○ **Stapellauf.** Auf der Werft der Flensburger Schiffbau A.-G. lief ein 6600 Bruttotonnen großer Turbinendampfer glücklich vom Stapel, der für die Hapag erbaut wurde. Das Schiff wurde auf den Namen „Höchst" getauft.

○ **Ein Auto verletzt 16 Kinder.** Während die Schwiebusser Mittelschule ein Reichsjugendfest veranstaltete, fuhr ein unbesetztes Auto von hinten in die Kinderschar hinein. Zwei Kinder kamen unter das Auto zu liegen. Das erbitterte Publikum zog den Chauffeur aus dem Auto heraus, um ihn der Polizei zu übergeben. Er hatte aber nicht auf Leerlauf geschaltet und so fuhr das Auto führerlos von neuem in die Kinderschar hinein. Dabei wurden noch 14 Kinder verletzt, im ganzen also 16.

○ **Mord an einer Achtjährigen.** In einem Gebüsch bei Altencelle wurde die Leiche der vermißten achtjährigen Schülerin Anna Scharringhausen aus Celle gefunden. Der Leiche waren Kopf und Beine abgetrennt. Als der Tat verdächtig wurde ein Arbeiter Schwägermann verhaftet.

○ **Raubüberfall auf einen Arbeiter.** In Waldenburg wurde ein Bergmann, der in den Anlagen spazierenging, überfallen und ihm sein Hund erschossen. Er wurde von einem zweiten Mann mit einem Revolver eingeschüchtert und mußte zusehen, wie der erschossene Hund in einen Sack gesteckt und fortgetragen wurde.

⊙ **Schwerer Autounfall bei Prag.** Als ein Automobil mit einer aus fünf Personen bestehenden Gesellschaft in der Umgebung von Prag fuhr, platzten zwei Reifen. Der Führer zog die Bremse scharf an, wobei sich das Automobil zweimal überschlug und alle Insassen herausgeschleudert wurden. Der Führer brach das Genick und war sofort tot.

⊙ **Erdbeben und Unwetter in Bosnien.** In Bosnien wurden heftige Erdstöße verspürt, die jedoch keine größeren Schäden anrichteten. In Mostar und Umgebung wütete ein furchtbares Unwetter. Wolkenbrüche und Hagelschläge richteten großen Schaden an. Die Tabakpflanzungen sind total vernichtet.

⊙ **Schwerer Zusammenstoß bei einem indischen Fest.** Gelegentlich eines Hindufestes kam es in Bareli (Britisch-Indien), während ein Zug mit Musik vor der Moschee vorbeizog, zu einem Zusammenstoß zwischen der Menge und der Polizei. Die Polizei feuerte mehrere Male und mußte zur Wiederherstellung der Ordnung Verstärkungen heranziehen. Bei dem Zusammenstoß wurden 13 Personen getötet und 96 verwundet.

⊙ **Die Ermordungen in Tibet.** Bei der aus Sikkim gemeldeten Ermordung einer fremden Reisegesellschaft handelt es sich um englische Missionare aus Kansu, denen sich Filchner angeschlossen haben soll. Ein Drahtbericht des deutschen Konsulats in Chungking, das mit Erkundigungen beauftragt ist, steht noch aus. Die Pekinger Regierung versucht ebenfalls näheres festzustellen.

Bunte Tageschronik.

Eichstätt. Zwei junge Leute stießen auf ihrem Motorrad mit einem entgegenkommenden Motorradfahrer so heftig zusammen, daß sie sofort tot waren.

Marseille. Die radiotelegraphische Station im Hafen von Marseille hat folgende Mitteilung eines deutschen Schiffes in Not aufgefangen: „Deutsches Schiff „Vaterland" D. G. D. in Brand im Hafen von Collo."

Rudolf Virchow.

Vor 25 Jahren gestorben.

Vor 25 Jahren, am 5. September 1902, starb in Berlin, dessen Ehrenbürger er war, Rudolf Virchow, der große Patholog und Begründer der sogenannten Zellularpathologie, die als Grundursache aller Lebensvorgänge der Veränderungen der Organe und Gewebe die Erregbarkeit der Zellen hinstellt. Diese Anschauung wurde mehr und mehr die Grundlage der modernen Medizin. Große Verdienste erwarb sich Virchow auch um die öffentliche Gesundheitspflege; hier sind besonders seine Arbeiten über Kanalisation und Städtereinigung, über Desinfektion, Schulhygiene u. a. hervorzuheben. Als Anthropolog und Ethnograph griff der hervorragende Forscher vielseitig umgestaltend und fördernd ein, wie seine Veröffentlichungen über Rassen und Schädelmessung, über Haar-, Augen- und Hautfarbe u. a. m. beweisen. Neben seiner großartigen Forschungsarbeit fand der Gelehrte, der seit 1856 an der Berliner Universität wirkte, noch Zeit, sich mit großem Eifer der Politik zu widmen. Er war seit 1859 Stadtverordneter, seit 1862 Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses und von 1880 bis 1893 Mitglied des Deutschen Reichstages. Seine Heimat war Schivelbein in Pommern, wo er am 13. Oktober 1821 geboren wurde. Als Examinator war Virchow weniger beliebt als gefürchtet und alte Mediziner erzählen sich noch heute von seinen Examensfragen entsetzliche Dinge, die aber zum großen Teil in das Reich der Übertreibung gehören.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 1. September

Pünktliche Reparationszahlungen Deutschlands.

Berlin. Wie der Generalagent für Reparationszahlungen mitteilt, hat Deutschland mit der am 1. September erfolgten Zahlung von 55 Millionen Goldmark durch die Reichsbahn-Gesellschaft die Zahlung der vollen Jahresleistung von 1,5 Milliarden Goldmark geleistet, die für das dritte Jahr des Sach-

verständigenplanes vorgesehen war. Ausgenommen ist ein Betrag von 20 Millionen Goldmark auf das Konto der Beförderungssteuer, der erst am 15. September 1927 fällig wird.

Deutsch-italienische Grenzübergänge.

Berlin. Kürzlich haben von deutscher Seite Besprechungen mit dem italienischen Generalkonsulat in München über die Grenzübergänge nach Italien stattgefunden. Dabei ist festgestellt worden, daß die Weisungen des Innsbrucker italienischen Generalkonsulats mit denen des Münchener übereinstimmen. Als Übergangsstellen kommen danach nur in Frage Brenner, S. Candido (per Bahn), Tubre (Taufers im Münstertal), Resia (Reschenpaß), Prate alle Drava (Innichen) auf der Straße.

Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft.

Berlin. Vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt, daß der Reichsausschuß für Technik und Landwirtschaft in ein Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft umgewandelt worden ist.

Reichskanzler a. D. Georg Michaelis 70 Jahre.

Berlin. Der ehemalige Reichskanzler, D. Dr. Georg Michaelis, feiert am 8. September seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar wird diesen Tag im Kreise seiner Familienangehörigen in Adelboden im Berner Oberland begehen.

Keine Finanzministerkonferenz in Dresden.

Dresden. Die Meldung, daß die Finanzminister der deutschen Länder demnächst in Dresden zusammentreffen würden, um sich mit der neuen Besoldungsvorlage zu beschäftigen, trifft nicht zu. Dagegen finden seit einigen Tagen Besprechungen der Besoldungsreferenten der einzelnen Länder statt, die noch zu keinem Abschluß gekommen sind.

Die Hygieneausstellung in Breslau eröffnet.

Breslau. Die Hygieneausstellung „Der Mensch" wurde in Anwesenheit der Spitzen der staatlichen, provinziellen und städtischen Behörden in feierlicher Weise eröffnet. Die Ausstellung soll vom 1.—30. September dauern.

Reichstagung des Friedensbundes deutscher Katholiken.

Essen. Vom 31. August bis 2. September findet in Essen die vierte Reichstagung des Friedensbundes deutscher Katholiken statt. Auf einem Begrüßungsabend am Mittwoch waren u. a. folgende Gäste erschienen: Schulrat Dr. Miller-Berlin, die katholischen Friedensapostel P. Ohlmeier, O. P. Stratmann, Professor Dr. Herzog zu Sachsen.

Weltpostkonferenz im Haag.

Den Haag. Die von dem Berner Zentralburau des Weltpostvereins auf Anregung der Union der Sowjetrepubliken einberufene Weltpostkonferenz für den Luftverkehr wurde am 1. September von dem holländischen Verkehrsminister namens der niederländischen Regierung offiziell eröffnet.

„St. Raphael" gesehen?

Ottawa. Über Saint Malo in der Provinz Quebec ist Donnerstag um 11 Uhr 5 Minuten Ortszeit (etwa 16 Uhr mitteleuropäischer Zeit) ein Flieger in westlicher Richtung bemerkt worden, den man für den englischen Entdecker „St. Raphael" hält.

Weiterer Transozeanflug begonnen.

Windsor (Ontario). Das Flugzeug „Royal Windsor" ist Donnerstag um 9.55 Uhr Ortszeit zu dem beabsichtigten Flug nach Windsor in England gestartet.

Zwei Kinder im Sande erstickt.

Bischofswerda. Im benachbarten Rammenau wurden drei an einer Sandgrube spielende Kinder (zwei Knaben und ein Mädchen) im Alter von 4½ bis 6 Jahren verschüttet. Während der eine Knabe nur bis zum Halse verschüttet wurde, wurden seine Spielgefährten unter den Sandmassen ganz begraben. Auf die Hilferufe des bis an den Hals im Sande steckenden Knaben eilten die Mutter des anderen Knaben und Nachbarn herbei und gruben die Verunglückten aus. Ärztliche Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Vermischtes.

= **Der Erfinder des Radios.** Die Italiener, die alles, was überhaupt erfunden worden ist, erfunden haben wollen, behaupten, daß das Radio von Marconi, dem Erfinder des drahtlosen Telegraphen, erfunden worden sei. Die Russen aber bezeichnen den Professor A. S. Popow als den Erfinder. Nun aber wird auch Popow die Erfindung streitig gemacht, und zwar von der Witwe eines Landsmannes, der Frau Troitzki (nicht Trotzki!). Der inzwischen verstorbene Mann dieser Dame war Sappeuroberst und soll mit Popow die ersten Versuche, die dann zur Erfindung des Radios führten, gemacht haben; zu den wichtigsten Ergebnissen aber soll Troitzki ganz selbständig, und zwar im Jahre 1898, als Popow sich auf einer Auslandsreise befand, gelangt sein. Troitzkis Witwe hat das alles jetzt festgestellt, um für sich eine Staatspension zu erlangen. Im russischen Unterrichtskommissariat ging man daraufhin sofort an eine gründliche Untersuchung des Falles und verlangte die Beibringung einer — notariellen Urkunde, die das Erfindervorrecht Troitzkis bestätigt haben soll. Da diese notarielle Urkunde nicht aufzufinden ist, wurde nur Troitzkis „Mitfinderschaft" anerkannt. Mit ihren Pensionsansprüchen aber wurde Frau Troitzki abgewiesen, weil sie seit 1918 in Finnland wohnt und das Sowjetbürgerrecht verloren hat.

= **Die „englische Krankheit" als Folge unserer Fenster.** Die „englische Krankheit", deren wissenschaftlicher Name „Rachitis" ist, ist eine gefürchtete Kinderkrankheit, die in unseren Breiten sehr häufig ist. Sie besteht in einer Erweichung und dadurch bewirkten Biegsamkeit des gesamten Knochensystems, die nicht selten mannigfache dauernde Verunstaltungen des Knochengerüstes zur Folge hat. Man hat nun festgestellt, daß bei den Chinesen diese Krankheit auffallenderweise sehr selten ist; es kommen in chinesischen Städten oft jahrelang keine neuen Rachitisfälle vor, und auch Spuren überstandener Rachitis sind selten vorzufinden, obgleich in China alle ungünstigen hygienischen Verhältnisse, die für die Entstehung der „englischen Krankheit" verantwortlich gemacht werden, reichlich vorhanden sind. In der Münchener Medizinischen Wochenschrift sucht nun der in China lebende deutsche Arzt Dr. A. Hartmann zu ergründen, was die Chinesen von der Rachitis befreit. Und wieder einmal ist da von dem großen Einfluß des ultravioletten Lichtes die Rede. Die Ärzte wissen, daß das ultraviolette Licht auf Verhütung und Verlauf der Rachitis einen großen Einfluß ausübt. Andererseits wird behauptet, daß unsere Fenster einen großen Teil der ultravioletten Strahlen zurückhalten. Da nun in den chinesischen Wohnungen die Glasfenster fehlen, ist Dr. Hartmann zu der Überzeugung gekommen, daß bei der Entstehung der Rachitis die Fenster eine beinahe noch größere Rolle spielen als schlechte hygienische Lebensbedingungen.

= **Die neueste Zarentochter.** Obwohl seinerzeit, wie man wiederholt festgestellt hat, bei Jekaterinenburg die ganze Zarenfamilie ums Leben gekommen ist, wird jedes Jahr, wenn die Schwalben heimwärts zieh'n, irgendwo eine noch lebende Zarentochter entdeckt. Man erinnert sich wohl noch des Spektakels, der monatelang mit der in Berlin gefundenen Zarentochter Anastasia gemacht wurde, bis einwandfrei dargetan werden konnte, daß man es mit einer Schwindlerin zu tun hatte. Es gab dann noch ein paar andere Zarentöchter, aber diese erregten nicht allzuviel Aufsehen. Jetzt jedoch hat man wieder eine Zarentochter aufgestöbert: es ist die Großfürstin Olga, und sie lebt, angeblich, in einem polnischen Grenzdorf. Von Zeit zu Zeit soll die Zarentochter aus dem Auslande große Geldsendungen bekommen. Merkwürdig ist, daß die Großfürstin sich bis vor kurzem ungehindert in Sowjetrußland aufhalten durfte, obwohl sie aus ihrer behaupteten Herkunft kein Hehl machte.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. September.

* **Börsenbericht:** Wieder schwach. Feierschichten im Bergbau, schlechte Berichte vom Schrotmarkt und ungünstige Auslassungen von Geheimrat Duisberg verstimmten die Börse. So stellten sich J. G. Farben auf 290 Prozent gegenüber 295 Prozent an der Vorbörse. Am Geldmarkt war die Lage etwas leichter. Die Forderungen für Tagesgeld differierten bei den einzelnen Geldgebern verhältnismäßig stark. Während einzelne Stellen Blankogeld schon zu 6¼ bis 6½ Prozent abgaben, forderten andere 6¾ bis 7 Prozent.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,42—20,46; holl. Gulden 168,33—168,67; Danz. 81,42 bis 81,58; franz. Frank 16,46—16,50; schweiz. 80,98 bis 81,14; Belg. 58,48—58,60; Italien 22,88—22,92; schwed. Krone 112,76—112,98; dän. 112,45—112,76; norweg. 109,84—110,06; tschech. 12,44—12,46; österr. Schilling 59.20—59,32; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,87—47,07.

* **Produktenbörse.** Das Ausland zeigte sich verkaufswilliger, wenn auch die Offerten noch wenig verändert lauteten. Beim Weizen beweisen die Käufer Zurückhaltung. Dies gilt auch für Inlandsware, die ausreichend zu entgegenkommenden Preisen von Schlesien und Mitteldeutschland angeboten wird. Roggen ist aus den Provinzen zwar wenig angeboten, immerhin ist in Kahn- und Bahnware einiger Umsatz gewesen. Amerika hat Westernroggen etwas billiger offeriert, und das drückte auch im Lieferungshandel auf die Oktobersicht, die 1½ Mark billiger eröffnete, während sonst der Nachlaß weniger erheblich war. Gerste ist bei ziemlichem Angebot hier ruhig, die vor einiger Zeit gemachten ansehnlichen Anschaffungen guter böhmischer Ware kommen allmählich zur Erledigung und verursachen Zurückhaltung weiterer Inlandskäufe. Mehl ist wieder sehr ruhig geworden.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	1. 9.	31. 8		1. 9.	31. 8.
Weiz., märk.	262-266	264-268	Weizkl. f. Brl.	16,0	16,0-16,2
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,2-15,5	15,2-15,5
Rogg., märk.	234-238	233-237	Raps	295-306	295-305
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	43-49	43-49
Braugerste	220-279	222-271	kl. Speiseerb.	24-27	24-27
Futtergerste	203-209	203-209	Futtererbsen	21-22	21-22
Hafer, märk.	202-218	203-219	Peluschken	21,0-22,0	21-22
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. fl. Not.	34,5-37,2	35,0-37,2	Lupin., blaue	—	—
			Lupin., gelbe	—	—
			Seradelle	—	—
			Raps'kuchen	15,6-16,0	15,6-16,0
			Leinkuchen	22,5-23,0	22,5-23,0
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	31,8-33,7	31,8-33,1	Trockenschn.	13,7-14,0	13,7-14,0
			Soya-Schrot	20,2-20,7	20,2-20,7
			Torfm 30/70	—	—
			Kartoffelflo	23,0-23,5	23,0-23,5

* **Augustindex** = 146,6. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats August auf 146,6 gegen 150,0 im Vormonat. Sie ist sonach um 3,4 v. H. zurückgegangen.

* **Amerikanische Finanzierung des Berliner Wohnungsbauprojektes.** Vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung ist die Finanzierung des Berliner Wohnungsbauprojektes nunmehr gesichert. Nachdem eine Anzahl größerer Firmen, darunter u. a. die Philipp Holzmann A. G. und die Berliner Bodengesellschaft m. b. H. (Haberland) den Auftrag für den Bau von 8000 Wohnungen erhalten haben, wird das Bankhaus Dillon Read u. Co., Newyork, zur Finanzierung des Vorhabens eine Wohnungsbauanleihe im Betrage von 30 Millionen Dollar auflegen.

Wetteraussichten.

4. Sept.: Sonnenschein, teils Wolken, warm. Nachts kühl.
5. Sept.: Wenig veränderte Wetterlage.
6. Sept.: Wolken mit Sonnenschein, strichweis Regen, ziemlich warm, Wind.
7. Sept.: Veränderlich mit Sonnenschein, ziemlich kühl.
8. Sept.: Wenig veränderte Witterungsverhältnisse.
9. Sept.: Wolken, teils Sonne, meistenorts trocken, Wind
10. Sept.: Kaum verändert. angenehm.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Zwangsversteigerung.
Montag, d. 5. d. M. 15 Uhr werde ich im Jägerhaus in Halver 2 Rohrsessel öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern.
Langner,
Obergerichtsvollz. i. Lüdenscheid

Ordentliches
Mädchen
für sofort gesucht.
Frau Gustav Schröder,
Meinerzhagen,
Am Mühlenberg 1.

Für kleinen Geschäftshaushalt in Lüdenscheid wird ein sauberes, zuverlässiges
Dienstmädchen
nicht unter 18 Jahren gesucht.
Näheres ist in d. Gschst. d. Allg. Anz. Halver zu erfahren.



Fahrräder, Ersatzteile
Reparatur.
Auf Wunsch Teilzahlung.
G. Dehn, Halver
Hagenerstraße.

Süßweine
Frau A.-M. Frdrg.-Lausberg, Halver Hochstraße 4.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Kat. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl Thür.

Verloren!
1 Baumlichte
(Schneppgurt)
Schmalspurbhf.—Hochstr.
Bernh. Thissen, Halver

Brückensperrung.

Die Volmebrücke bei dem Hotel Henke **zu Dahlerbrück** ist wegen Neupflasterung für etwa 8 Tage gesperrt.

Lüdenscheid, den 1. September 1927.
Der Amtmann.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 4. Sept. 1927. Die Feier des hl. Abendmahls fällt aus. Sie findet an den letzten beiden Sonntagen des Monats statt. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Lindemann, 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst. Dienst 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abds. 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag abd. 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.
Ev. Vereinshaus Halver. Samstag, abd. 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetstunde. Sonntag nachm. 4 Uhr Bibelstunde, abends 8 Uhr Jünglingsverein. Montag, 8.30 Uhr Bibelstunde (Herr Brenscheid), Dienstag abd. 8.30 Uhr Posaunenchor. Mittwoch nachm. 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde abd. 8.30 Uhr Jungfrauenverein Chorstunde, Donnerstag abd. 8.30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag abd. 8.30 Uhr Männerchor.
Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 4. Sept. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst, P. Kochs-Rummenohl. 10.15 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung 9 Uhr Männerchor. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter Chor.
Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 8 Uhr Gottesdienst. Dienstag 8.30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhülfe Ahelle.
Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9 Uhr Frühgottesdienst in Kierspe-Bhf., 9,30 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. 10,30 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche, nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Sonntag 4 Uhr Bibelstunde in Kierspe-Bhf.; Montag 8.30 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8.30 Uhr Gemischter Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8.30 Uhr Gemischter Kirchenchor.

Bevor Sie
ein Grabdenkmal oder -Einfassung
kaufen,



kommen Sie zu
Bildhauer **R. Heinz, Radevormwald**
Kaiserstraße 1.
Großes modernes Lager. Billigste Preise.

SCHWEPAN
Dieses ist das Zeichen
für erstklassige
Herren- und Knabenkleidung
Deshalb wenden Sie sich im Bedarfsfalle immer an das **erste und größte Spezialhaus** für gute Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung — — —
Schwepan
Lüdenscheid.

Betten
liefert und reinigt
F. W. Maas,
Lüdenscheid.

Einrahmen
von
Bildern, Diplomen usw.
besorgt prompt u. billigst
Wilh. Bell jr.,
Großes Rahmenlager.

Erhielt heute hochtragende und frischmelke
Kühe u. Rinder



Carl Schmale,
Halver, Telefon 23.

LYON'S
SCHNITTMUSTER
nach Lyon's Mode-Journalen
sichern Ihnen die größte Auswahl!
JEDERZEIT
4000 der neuesten Modelle in einfacher und geschmackvoller Ausführung für Frauen, Kinder und Backfische in jeder Größe und für jede Gelegenheit lagernd.
Zu haben in allen Lyon-Filialen, in den meisten Warenhäusern und vom Verlage
GUSTAV LYON,
Berlin S. O. 16 Schmidstr. 19-20
Verlangen Sie kostenfrei unser Journal-Verzeichnis und die Adressliste unserer Filialen.

Schreibmaschinen-Farbbänder
für alle Schreibmaschinensysteme
am Lager
Wilh. Bell jr., Halver : Fernspr. 42.

Persil
hält Wolle weich und schön!



„Welch' Getöse, welch Gerappel"
Kauft doch endlich einmal „Kappel"
Letzte Neuerungen:
„Geräuschloser Wagenrücklauf"
„Zwangsweise Großbuchstabensperre"
Maschinenfabrik Kappel A.-G.
Chemnitz-Kappel
Gegr. 1860.